

Neu-Braunfels-Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1832.

Jahrgang 66.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 8. August 1918.

Nummer 45.

Der Krieg.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

In Frankreich sind die Deutschen an der Front zwischen Soissons und Rheims bis über den Vesle-Fluß zurückgedrängt worden, ungefähr zwanzig Meilen hinter der Linie, die sie vor einigen Wochen inne hatten. Das strategisch wichtige Eisenbahnenzentrum Nismes wurde am Sonntag von den Amerikanern gefolgt. In dem Vordringen zwischen Soissons und Rheims, aus welchem die Deutschen jetzt herausgetrieben sind, haben ihnen unsere Truppen und die Franzosen ungefähr zweihundert Örtler und Ortschaften wieder abgenommen. General Pershing berichtete am Sonntag nach Washington, daß die amerikanischen Truppen allein 8,400 Gefangene gemacht und 133 Geschütze erbeutet haben.

Die Deutschen scheinen ihren Rückzug unter heftigen Kämpfen fortzusetzen und es wird angenommen, daß sie sich bis an die Aisne zurückziehen werden.

Diese heftigen Kämpfe bringen leider entsprechende Verluste mit sich und die Listen der Toten, Verwundeten und Vermissten werden immer länger. Die am Dienstag Morgen veröffentlichte amerikanische Verlustliste enthielt 459 Namen. Mit der Trauer, die jetzt überall im Lande Einzug hält, mehren sich die Erbitterung gegen Solche die, von einer verderblichen Propaganda betört, sich immer noch nicht ihrer Pflicht als amerikanische Bürger bewusst zu sein scheinen und trotz aller Ermahnungen unpatriotisches Benehmen sich in den Ruf der Monalität zu bringen. Nach Berichten aus mehreren Staaten muß in gewissen Teilen des Landes eine geradezu erschütternde Windheit herrschen. „Sie haben Augen und sehen nicht und haben Ohren und hören nicht.“ Um gewissen Folgen solcher Zustände vorzubeugen, hat Präsident Wilson einen ernsten Aufruf gegen Mobwillkür erlassen, der an anderer Stelle in dieser Nummer erscheint. Durch strengere Durchführung der Gesetze, welche passive Monalität mit Verlust der Bürgerrechte und unpatriotische Äußerungen und Handlungen mit langen Zuchthaus- und hohen Geldstrafen belegen, hofft man gleichfalls Ausschreitungen zu verhüten.

Das australische Ambulanz-Schiff „Barilda“ wurde, als es Verwandete von Frankreich nach England brachte, von einem deutschen U-Boot torpediert. 123 Mann werden vermißt.

An zwei Punkten an der atlantischen Küste sind deutsche U-Boote thätig. An der virginischen Küste wurde der Dampfer D. W. Jennings versenkt, und in der Nähe von Canada ein Fischerboot. Die U-Boote scheinen auch Minen zu legen.

Der Kongreß wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen ein Gesetz annehmen, wodurch das Militäralter auf die Jahre zwischen 18 und 45 ausgedehnt wird. Es ist vorgeschlagen, mit der Registrierung im September zu beginnen.

Interessante Enthüllungen über die deutsche Propaganda in den Vereinigten Staaten werden jetzt veröffentlicht. Es wurden Millionen verausgabt, um besonders die Amerikaner deutscher Abkunft, ohne daß sie es wußten, durch eine geschickte betriebene struppellose Agitation den Zielen des deutschen Imperialismus dienstbar zu machen. Zeitchriften wie „The Fatherland“, „Fair Play“

und andere, die auch in dieser Gegend nicht unbekannt waren, standen im Solde der deutschen Regierung und haben nicht nur einzelne Personen, sondern auch wohlmeinende Zeitungen an der Nase herumgeführt. Die in Milwaukee herausgegebene „Germania“ zum Beispiel gibt zu, daß sie die Äußerungen deutscher Propaganda-Organe vaperartig nachgeplappert hat. Die „Germania“ war nicht die Einzige.

Eingefandt.

Ein Aufruf an die Mädchen und Frauen Amerikas.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Von jenseits des Meeres aus Frankreich dringt jeden Tag des Heldenkampfes unserer kämpfenden Männer gebieterischer der Ruf zu uns herüber, daß auch die Frauen Amerikas ihren vollen Anteil an der Verantwortlichkeit übernehmen in der erfolgreichen Führung dieses Weltkrieges um das Recht von Männern, Frauen und Völkern, ihr eigenes Leben zu leben und ihr eigenes Schicksal zu bestimmen.

Es werden jetzt wenigstens 25,000 charaktervolle, intelligente Mädchen und Frauen verlangt, um die Lücken im Personal unserer Hospitäler auszufüllen, die dadurch entstanden, daß viele tausende unserer ausgebildeten Krankenwärterinnen an die Kampffront gerufen wurden.

Es gibt nur ein Mittel, diese Lücken zu füllen, nämlich indem wir Studentinnen nach unseren Hospital-Training Schulen schicken, die sich nicht nur für den Dienst im Ausland und zuhause nach Beendigung ihrer Ausbildung vorbereiten, sondern sich zugleich auch befähigen, in einem der edelsten Berufe ihres Lebensunterhalt zu verdienen, und dabei vom Anfang ihrer Schulung an, während sie lernen, ihrem Lande zu dienen.

Der Surgeon General der Vereinigten Staaten, der Surgeon General des öffentlichen Gesundheitsdienstes der Vereinigten Staaten, das Amerikanische Rote Kreuz, das General Medical Board und das Woman's Committee des Council of National Defense erlassen daher gemeinsam einen ersten Aufruf um 25,000 Mädchen und Frauen im Alter von 19 bis 35 Jahren, die sich der sogenannten U. S. Student Nurse Reserve anschließen sollen. Diejenigen, die sich hierfür registrieren, verpflichten sich, sich bis 1. April 1919 in Bereitschaft zu halten, um nach Training-Schulen in Zivil-Hospitälern oder nach der Army Nursing-Schule geschickt zu werden, wo dann mit ihrem Studium und der praktischen Einübung in den Krankenträgerinnenendienst begonnen wird.

Für die Einschreibung von Mädchen und Frauen in die U. S. Student Nurse Reserve ist hier eine Rekrutierungsstation in der Rotkreuz-Bude im Oruene-Gebäude an der San Antonio-Straße eröffnet worden. Mitglieder des Rotkreuz-Comites für Krankenwärterinnen und des Frauen-Comites des Council of National Defense sind als Rekrutierungsbeamte ernannt worden und werden diese Woche jeden Nachmittag von 5 bis 7, und am Samstag von 2 bis 8 Uhr, in der Rekrutierungsstation anwesend sein. Einschreibungs-karten, Aufnahmegebühren und alle notwendige Auskunft ist in der Rekrutierungsstation an der San Antonio-Straße erhältlich; oder man kann auch an Dr. Viefstein, dem Vorsitzenden des Rotkreuz-Comites für

Krankenwärterinnen, oder an Frau R. Wright, Department Chairman on Nursing des Frauen-Comites des Council of National Defense um Auskunft telefonieren.

Rotkreuz-Notizen.

Das Amerikanische Rote Kreuz hat einen Aufruf erlassen für Mädchen und Frauen, die sich als Krankenwärterinnen ausbilden wollen als Reserve oder Ersatz für die große Mehrzahl der graduierten „Nurses“, die zum Dienst im Ausland einberufen worden sind. Die Hilfe des Women's Council of National Defense ist für diese Sache gesichert worden, und beide Organisationen werden diese Woche zusammenarbeiten, um sovielen Bewohnerinnen von Comal County wie möglich zu veranlassen, sich für diese Reserve einzuschreiben zu lassen.

Für diesen Zweck hat das Neu-Braunfels Kapitel das folgende Comite ernannt: Dr. C. B. Viefstein, Vorsitzender; Dr. A. J. Gilmann, Jrl. Cora Karbach, Frau M. Wright, Frau S. J. Zippel, Frau S. V. Schumann, Frau Joe Abrahams, Frau John Holm und Frau R. S. Marrs.

Wer nähere Auskunft wünscht, wende sich, bitte, an Herrn Dr. Viefstein.

Das Südwestliche Hauptquartier verlangt von allen Kapiteln, daß sie für ein geschicktes regelmäßiges monatliches Einkommen als Basis für ihre Arbeit sorgen. Bis jetzt haben sich die meisten Kapitel gänzlich auf freiwillige Beiträge verlassen, auf den Ertrag von Unterhaltungen, usw., was temporär wohl genüge, in Notfällen jedoch nicht ausreicht würde. Einige hiesige Bewohner haben sich bereits verpflichtet, monatlich einen bestimmten Beitrag zu entrichten, und in nächster Zeit wird ein für diesen Zweck ernanntes Comite jedem Gelegenheit geben, das Gleiche zu thun. Diese monatliche Beisteuer braucht nicht groß zu sein — bis jetzt rangieren diese Beiträge von \$25 bis 25 Cents — und wenn alle das Thrige thun, dann kann sich unser Kapitel bald eines so großen monatlichen Einkommens rühmen, wie irgend ein anderes Kapitel in der Südwestlichen Division.

Das Comfort Bag Committee bestätigt dankend den Empfang von \$22.00 von Frau C. Malone.

30 Pinafores, 10 Unterröcke, 10 Paar Socken und 2 Sweaters sind im Hauptquartier diese Woche angefertigt worden. Das ist ein Teil der Sachen, die bis zum 1. Oktober fertig sein müssen, und wenn die Arbeiterinnen so fleißig dabei bleiben, wie sie angefangen haben, dann wird unsere Quote allem Anschein nach vor dieser Zeit fertig werden. Also, fleißig ans Werk, laßt uns sehen, wie schnell wir diese Arbeit liefern können!

Gegen Mob-Ausschreitungen.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Präsident Wilson hat einen Aufruf gegen Mob-Willkür erlassen, worin er jeden Amerikaner, der sich an Mob-Ausschreitungen beteiligt, gegen dieselben ermutigt, für einen Verräter der Demokratie erklärt. Der vollständige Wortlaut des Aufrufes des Präsidenten ist wie folgt:

Meine Mitbürger! Ich gestatte mir, mich in einer Angelegenheit an Sie zu wenden, welche die Ehre der Nation und die innerste Natur und Reinheit unserer Einrichtungen so stark berührt, daß

ich überzeugt bin, Sie werden es für gerechtfertigt erachten, wenn ich sehr freimütig darüber spreche.

Ich meine den Geist der Mobwillkür, der in letzter Zeit sehr häufig sein Haupt unter uns erhoben hat, und zwar nicht nur in einer einzelnen Gegend, sondern in vielen, weit von einander entfernten Teilen unseres Landes. Es sind viele Lynchakte vorgekommen, und jeder war ein Schlag ins Herz der gesetzlichen Ordnung und humanen Gerechtigkeit. Keiner, der Amerika liebt, dem Americas Ruf und Ehre und Charakter wirklich am Herzen liegen, der wirklich loyal gegen amerikanische Einrichtungen ist, kann Mob-Handlung, oder die Regierung der Staaten offen und imstande sind, ihre Pflicht zu thun. Wir bekämpfen gerade zu dieser Zeit gefesselte Leidenschaften. Deutschland hat sich selbst geächtet, indem es die geheiligten Verpflichtungen des Rechts mißachtet und Lynder aus seinen Armeen gemacht hat. Wer Lyndt, abmt Deutschlands entehrendes Beispiel nach. Ich für meinen Teil bin dringend darauf bedacht, daß jedes Gemeinwesen in Amerika sich über dieses Niveau erhebt, und zwar mit einem Stolz und einer festen Entschlossenheit, die niemand, seien es Einzelne oder Viele, zu mißachten wagen darf.

Wir nennen uns stolz die Vorkämpfer der Demokratie. Sind wir das in Wirklichkeit, in That und Wahrheit, so laßt uns darauf achten, daß wir unsere eigenen Grundzüge nicht in Verruf bringen. Ich sage es deutlich und offen: jeder Amerikaner, der an Mob-Ausschreitungen teilnimmt, oder ihnen in irgend einer Weise zustimmt, ist kein wahrer Sohn dieser großen Demokratie, sondern ihr Verräter, und schädigt ihren Ruf durch diese einzige illonale Haltung gegen ihre Rechts- und Gerechtigkeitsgrundsätze mehr, als die Worte ihrer Staatsmänner oder die Opfer ihrer heldenhaften Söhne in den Schützengräben bewirken können, leidende Völker zu überzeugen, daß sie ihre Retterin ist.

Wie können wir die Demokratie anderen Völkern annehmbar machen, in dem wir beweisen, daß sie schließlich doch kein Schutz für die Schwachen ist? Jeder Mob liefert einen Beitrag zu den deutschen Lügen über Amerika, den die begabtesten Lügner Deutschlands durch ihre Verleumdungen nicht übertreffen können. Mindestens können sie sagen, daß Verachtigen sich in Deutschland nicht ereignen kann, außer in Revolutionszeiten, wenn kein Gesetz mehr existiert!

Ich bitte daher sehr ernstlich und feierlich, daß die Gouverneure aller Staaten, die Gerichtsbeamten in jedem Gemeinwesen und vor allem die Männer und Frauen eines jeden Gemeinwesens in den Vereinigten Staaten, alle, welche Amerika hochachten und seinen Namen von Mafel und Tadel rein halten möchten, gemeinsam diesem schmachvollen Uebel ein Ende bereiten — nicht nur passiv, sondern aktiv und durch Wachsamkeit. Dieses Uebel kann nicht bestehen, wo das Volk es nicht billigt.

Ich habe, die Nation aufgefordert, ihre große Thatkraft in diesen Krieg zu legen, und sie thut es — thut es in einem Geiste und in einer genialen Ausführung welche die Welt mit Bewunderung erfüllt haben. Ich rufe jetzt die Nation auf, ihre Männer und Frauen überall, darauf zu achten, daß ihre Gesetze unverletzt, ihr Ruf und ihre Ehre erhalten werden. Laßt uns den Dingen, die diesen Krieg unter den Kriegen der Ge-

schichte entsetzlich gemacht haben, unsere äußerliche Verachtung zeigen, indem wir zeigen, daß diejenigen, welche Freiheit, Recht und Gerechtigkeit lieben und bereit sind, ihr Leben dafür auf fremden Felde hinzugeben, auch bereit sind, der ganzen Menschheit ihre Loyalität gegen die Dinge hier zuzuhause zu beweisen, die sie überall aufgerichtet haben möchten zum Segen und Schutz der Völker, die das Recht der Freiheit und der Selbstregierung nie gekannt haben.

Ich kann niemals einen Menschen als Vorkämpfer der Freiheit anerkennen, weder für uns selbst noch für die Welt, der die Gesetze unseres eigenen geliebten Landes nicht ehrt und befolgt, dessen Gesetze wir selbst gemacht haben. Ein solcher Mensch hat die Grundzüge der Feinde seines Landes angenommen, die er zu verachten vorgibt.

Woodrow Wilson.

Roosevelt und die Amerikaner deutscher Herkunft.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Theodore Roosevelt hat für die Augustnummer des „Metropolitan Magazine“ einen seiner charakteristischsten Artikel geschrieben, in welchem er sehr viele gute Worte für die Amerikaner deutscher Herkunft findet. Sogar für die deutschsprachige Presse findet er freundliche Worte, indem er willig anerkennt, was diese Väter wenigstens manche von ihnen in der Vergangenheit im Interesse des Landes getan haben und was sie gegenwärtig tun.

Mit ganz besonderem Nachdruck wendet der ehemalige Präsident der Republik sich gegen jene, die gegenwärtig auf die Amerikaner deutscher Herkunft von oben herabsehen oder sie gar in ungerechter Weise verdächtigen, weil sie deutsches Blut in ihren Adern haben. Er erinnert daran, daß auch in seinen Adern deutsches Blut fließt. Wörtlich schreibt der Verfasser: „Wir müssen jeden guten Amerikaner deutscher oder anderer Herkunft als vollwertigen Bürger behandeln, wie wir jeden anderen Amerikaner behandeln, und wir müssen unsere Gesichter wie Kiesel setzen gegen die Kreaturen, die einen solchen Amerikaner als minderwertig betrachten oder seine oder seiner Eltern Geburtsstätte gegen ihn geltend machen. Die Freunde auf die ich am folgerichtigsten bin, schließen Männer ein wie Loeb und Hans Zinner und Dolge und den verstorbenen George Meyer und zahlreiche andere, die entweder selbst oder deren Söhne in der Armee stehen, und deren Patriotismus sie zu irgend einer Stelle berechtigt, vom Präsidenten abwärts.“

Roosevelt schließt diesen Teil seiner Ausführungen mit folgendem wichtigen Satz: „Zwischen dieser Männern, die von der besten amerikanischen Art im Lande sind, und anderen Amerikanern einen Unterschied machen, weil sie ganz oder teilweise von deutscher Herkunft sind, ist eine niederdrückende Gemeinheit vom persönlichen Standpunkt, und vom öffentlichen Standpunkt ein durchaus unamerikanisches Beginnen.“ Auch die Manie, Institutionen, die Amerikaner deutscher Herkunft gegründet und zur Blüte gebracht haben, anzunehmen, streift Roosevelt, indem er den von gewisser Seite gemachten Vorschlag, den New Yorker Niederkranz umzunennen, als absurd bezeichnet. Die Bezeichnung Niederkranz sei für eine Vereinigung ein ebenso passender Name wie Knickerbocker.

Stadtrats-Verhandlungen.

Montag Abend, 5. August.

Zugegen waren Bürgermeister C. Moes, Sekretär Hilmar Fischer, die Stadtratsmitglieder Hugo Stratemann, J. G. Blumberg, John Warbach, Emil Fischer, Curt Linnark, Alfred Herrn, Ed. Orth, Walter Clemens, Gus. Stollwerck und Egon Roessing, City Marshal Ed. Moeller, Stadtarzt Dr. Garwood und Wasserwerke-Superintendent S. W. Jett.

Das Protokoll der im Juli abgehaltenen Verfassungen wurde verlesen und angenommen.

Ein Gesuch um ein elektrisches Licht an der Kreuzung der Günther-Straße und der W. A. & L.-Bahn in der Nähe der Brauerei wurde an das zuständige Comite verwiesen.

Ein Gesuch der Feuerwehr-Angestellten um eine Lohnerhöhung wurde an das Feuerwehr-Comite verwiesen.

Ein Gesuch des City Marshals um eine monatliche Vergütung von \$20 für die mit seinem Amte verknüpften Ausgaben wurde an das Finanz-Comite verwiesen.

Die folgenden Angaben sind den verschiedenen Berichten entnommen: Geldstrafen für Juli, \$9.60.

An Hand 1. August \$24,146.83.

Der Bürgermeister hat einen an die Erie National-Bank ausgestellten Scheck im Betrage von \$4000 abbezahlt, sowie auch einen an die Neu-Braunfels Staatsbank ausgestellten Scheck im Betrage von zwischen \$500 und \$600.

Für Wasser hat die Stadt in dem am 30. Juni 1918 endigenden Jahre \$15,281.32 eingenommen.

Infolge der Errichtung der neuen Feuerstation ist der Stadt eine Ermäßigung in der Feuerversicherungsrate im Betrage von 3 Cents bewilligt worden.

Die Schulden der Stadt bezifferten sich am 30. Juni 1918 auf \$77,719.42.

Im Juli wurden neuen Todesfälle und zwölf Geburten angemeldet.

Fünf Beerdigungen fanden auf dem Comalstädter und eine auf dem Neu-Braunfels Friedhofe statt.

\$150 wurden bewilligt für einen Operationstisch und sonstige Einrichtungen für das Krankenhaus.

Das Personal für den Betrieb der Kraftstation wurde von drei Personen auf zwei reduziert, deren Gehälter auf \$70, resp. \$65 per Monat festgesetzt wurde. Die bisher angestellten drei Mann erhielten monatlich \$18. Durch diese Änderung erspart die Stadt monatlich \$45.

Das Straßen-Comite hat im Juli für Arbeiten an der Kirchen-, Casell- und Garten-Straße \$163.20 ausgegeben.

In mondellen Nächten sollen die Straßenlaternen abgedreht werden, um Elektrizität zu sparen.

Das Ordinance-Comite wird sich mit der Frage befassen, ob Restaurants, Verkaufsstellen für Soft Drinks und Hotels städtische Erlaubnisse haben sollen oder nicht.

* Daß der frühere Gouverneur Ferguson \$150,000 von Brauereien geborgt hatte, ging aus den Zeugenaussagen in dem Prozeß hervor, der in Austin gegen Beamte der Lone Star-Brauerei von San Antonio wegen angeblicher Verletzung des Einkommensteuer-Gesetzes eingeleitet wurde. Herr Hemming Bruhn, Präsident der genannten Brauerei, gab auf dem Zeugensande an, daß man nicht erwartete, das von Ferguson geborgte Geld zurückzuerhalten und daß der von der Lone Star Brauerei beigeführte Betrag daher als notwendige Ausgabe von den der Besteuerung unterworfenen Einkünften abgezogen wurde.

Zagow und Lidnowsky.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

(Münchener Post.)

Gleich nach der Veröffentlichung der Denkschrift des Fürsten Lidnowsky haben wir erklärt, ihre eigentliche Bedeutung bestiehe nicht darin, daß sie die Schuld der deutschen Regierung am Ausbruch des Krieges behauptet, sondern vielmehr darin, daß sie die Unschuld der englischen Regierung am Kriegsausbruch bezeuge. Der Fürst kenne die damaligen Vorgänge in Wien und Berlin nur vom Hörensagen, die von London aber aus unmittelbarer Wahrnehmung, und für sie sei er ein Zeuge, dessen Befundung vom größten Gewicht sei.

Die Richtigkeit dieser Auffassung wird jetzt durch die Antwort des damaligen Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn v. Zagow, bestätigt. Daß Dr. v. Zagow, der zu den Hauptverantwortlichen des Juli 1914 gehört, die Dinge ganz anders darstellt als der Londoner Botschafter, ist selbstverständlich. Desto bemerkenswerter aber ist die Uebereinstimmung, die sich in bezug auf die damalige Haltung der englischen Regierung zwischen den beiden Staatsmännern ergibt. Auch Herr v. Zagow versichert, er wolle sich keineswegs die heute bei uns verbreitete Ansicht zu eigen machen, daß England alle Mienen zum Ausbruch des Krieges gelegt habe. Er glaube vielmehr an die Friedensliebe Sir Edward Grey und an seinen ersten Wunsch, zu einer Verständigung mit Deutschland zu gelangen. Herr v. Zagow schränkt dann die Beschuldigung gegen Grey dahin ein, er habe sich zu tief in die Rufe der russisch-französischen Politik verfangen und den Weltkrieg nicht verhindert, obwohl er es gekonnt hätte.

Die Behauptung, England habe diesen Weltkrieg auf dem Gewissen, wird somit vom früheren Botschafter in London und vom Staatssekretär des Auswärtigen trotz ihrer jöhlichen schärfsten Meinungsverschiedenheiten übereinstimmend widerlegt. Das ist zweifellos eine geradezu erschütternde Tatsache. Die Lehre von Englands Schuld am Weltkriege ist uns nun fast vier Jahre lang auf jede Art und Weise geradezu eingetrichtert und eingehäut worden, die deutsche Kriegspolitik war im wesentlichen nach ihr orientiert. Und nun erfahren wir, daß diese Lehre falsch ist und daß unser Staatssekretär des Auswärtigen von 1914 und unser Botschafter in London sie niemals für richtig gehalten haben. Die Frage ist nicht zu umgehen, wie so diese Lehre eine so ungeheure Verbreitung gewinnen konnte in einer Zeit, in der der Regierung doch wahrlich nicht geringe Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung zur Verfügung stehen.

War die Lehre von Englands Schuld u. dem unüberwindlichen Gegensatz zwischen Deutschland und England falsch, dann ist durch sie auch die ganze deutsche Politik während des Krieges in eine falsche Richtung gedrängt worden. Wie konnte die Regierung das dulden? Ist das richtig, was Lidnowsky u. Zagow übereinstimmend auslegen, dann ist die Verechtigung der Forderungen der Anhänger eines Verständigungsfriedens durch die eingeweihtesten Personen unwiderleglich erwiesen, dann war es die vornehmste politische Pflicht der Regierung, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen und zwischen Deutschland und England einen gerechten Ausgleich zu suchen.

Einer solchen Politik stand die bisherige Behandlung der belgischen Frage entgegen. Es ist von der deutschen Regierung gesagt worden, durch den Frieden müsse verhindert werden, daß Belgien wieder ein Aufmarschgebiet für England werde, und die Alldeutschen haben daraus den Schluß gezogen, daß wir uns in den Besitz der flandrischen Küste setzen müßten. Diese Theorie beruht auf der Voraussetzung, daß England den Krieg gewollt und sich von langer Hand Belgien als Springbrett des künftigen Angriffs auf Deutschland

bereitgestellt habe. Nun erfahren wir aber, daß England überhaupt keinen Krieg gegen Deutschland beabsichtigt habe, und damit bricht die ganze englisch-belgische Legende in sich zusammen. Durch eine Lüge sind wir in immer schärferen Gegensatz zu England gekehrt worden. Die deutsche Regierung mußte, daß diese Lüge eine Lüge sei, harte jedoch nicht den Mut, der alldeutschen Engländerbege zu widerstehen. Eine Lüge zu zerstören, deren Zweck es war, die Kriegsleidenschaften bis zur Besinnungslosigkeit aufzuwecken, wäre ja „unnational“ gewesen. Die freundschaftliche Gesinnung verschiedener leitender Männer für England war bekannt. Der deutsche Kaiser ist der Sohn einer Engländerin, u. von ihm stammt das Wort: „Mut ist dichter als Wasser.“ Wer von den Männern an der Spitze des Reiches war gegen die strupellose demagogisch-nationalistische Seege sicher? Und so beugte man sich ihr, genau so wie andere Regierungen im Ausland aus Schwäche sich ihr gebeugt haben!

Soweit die Antwort Zagows eine Widerlegung der Lidnowskyschen Beschuldigungen gegen die deutsche Juli-Politik enthält, ist sie weniger beträchtlich. Ihr Kern und Stern ist die Versicherung, daß Deutschland Oesterreich-Ungarn nicht im Stiche lassen konnte. Diese Behauptung ist genau so richtig u. u. d. g. e. n. a. u. s. f. a. l. s. c. h. w. i. e die russische Behauptung, Rußland habe Serbien gegenüber Oesterreich nicht im Stiche lassen können. Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß sicherlich weder Herr v. Zagow, noch Herr v. Bethmann den Krieg gewollt haben, zur Begehung eines solchen Verbrechens fehlte ihnen nicht nur die schändliche Gesinnung, sondern auch das weltgeschichtliche Format. Schwerer zu widerlegen ist dagegen die Behauptung, Deutschland sei in den größten aller Kriege hineingetappt wie das Kind in den Dreck.

Nach solchen Erfahrungen braucht es kaum eines weiteren Beweises, daß die deutschen Regierungsmethoden einer Reform an Haupt und Gliedern bedürftig sind. Aus diesem Weltkrieg muß ein anderes Deutschland hervorgehen, sonst hilft uns kein militärischer Sieg. (German Democracy Bulletin, New York.)

Wagen- und Leberleiden.
Endloses Elend und Leiden wird durch Wagen- und Leberstörungen verursacht, und kann durch Chamberlains Täfelchen verhindert werden. Probiert sie; Preis nur 25c. Ado.

* Neulich um Mitternacht fiel in San Antonio ein 50 Pfund wiegender Meteorstein an der Perez Straße mit einem ganz gehörigen Knall nieder; die in der Nachbarschaft wohnenden Leute waren zu Tode erschreckt und glaubten, die Welt ginge unter. Der Stein soll von einem Geologen untersucht werden.

* In Victoria sind falsche Dollar-Stücke in Zirkulation; sechzehn derselben sind von den Behörden konfisziert worden. Die falschen Münzen tragen die Jahreszahlen 1892 und 1900, sollen sehr käuflich nachgehakt aber bei weitem leichter als die echten Dollars sein und kaum die Hälfte wiegen.

* Aus Houston wird berichtet, daß die Kornernete gut ausgefallen ist, dagegen soll es um die Baumwoll-ernete sehr schlimm bestellt sein. Es wird behauptet, daß die Aussichten kaum schlechter sein könnten. Auch das Gras soll durch die Hitze überall verdorrt und verbrannt sein, so daß es entweder nötig wird Futterstoffe zu importieren oder das Vieh nach andern Weideplätzen zu transportieren.

* Das Landwirtschafts-Departement in Austin ist der Ansicht, daß die Baumwoll-ernete nicht so gut ausfallen wird wie angenommen wurde und daß der Ertrag sich um 2 Millionen Ballen niedriger stellen wird, als man noch vor 30 oder 40 Tagen glaubte.

* Die in Kalfurnias wohnende 20-jährige Guadalupe Ramirez, welche ein offenes Feuer unter ihrem Kochkessel angemacht hatte, kam mit ihrer Kleidung in Flammen zu nahe

und verbrannte, ehe ihr Hüße gebracht werden konnte.

* Die diesjährige Guadalupe County Fair wird am 16., 17. und 18. Oktober in Seguin abgehalten. Man beabsichtigt die Fair zu einer großartigen patriotischen Demonstration zu gestalten.

‡ Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns seit letztem Bericht Walter Moeller, Frau Elizabeth Meier, Geo. F. French, Adolph Seidemann, F. Popp, Alb. Rowotny, F. Schmidt, Walter Kohlenberg, Louis W. Schumann, F. F. Hofm, Ostar Daas, Hrl. Kahn, R. S. Warrs, W. Spector, John Widesch jr., Aug. Friesch, Rich. Ludwig, Hrl. Erlino, F. A. Fuchs, W. S. Adams, Harold Adams, Frau Harry Landa, Wm. Fischer, S. Daag, Ed. Ulrich, F. Rowotny jr., Waldemar Stroehmer, Alwin Moeller, Hrl. Johann Dittlinger, Emil Moebig, Paul Kneuber, Frau Wm. Kohlenberg, Emil Günther, Gus Scholl, Karl Koeper, R. E. Friesenhahn, Otto Heilig, Hrl. W. Kofter, Wm. Hausmann, Hof. Oberkamp, A. Pertschein und viele Andere.

§ Gehnt man viel am Tag, fühlt man sich matt, schmerzen die Knochen, so ist das ein Zeichen von Malaria, und man sollte sofort etwas dagegen nehmen. Herbine ist eine Medizin, welche die Krankheit verhindert oder kuriert. Sie treibt die unreinen Stoffe aus, in denen die Fieberkeime gedeihen, kräftigt die Leber und reinigt die Därme. 50c bei R. E. Roelder & Son. Ado.

— In W., das in gänzlich reizlofen Nachlande liegt, hat sich ein Verschönerungsverein gebildet. Dank der Opferwilligkeit begüterter Mitglieder und reichbemessener städtischer Beihilfe war er in der Lage, eine rege Tätigkeit zu entfalten. Bäume und Sträucher wurden gepflanzt, Teiche und kleine Seen ausgegraben, Wasserfälle hergestellt und als Krönung des Werkes eine „romantische“ Felsgruppe gebaut.

— In einer Vereinsitzung besprach man das Geleitete mit gebührendem Stolz und erörterte weitere Verschönerungspläne. Da erhebt sich ein besonders eifriges Mitglied: „Meine Herren, einen hübschen Helsen haben wir nun; jetzt müssen wir ihn aber noch mit einer schönen Sage umweben!“

— Kansas City soll der größte Ziegenmarkt der Welt sein. Es werden dort jährlich 100,000 Ziegen geschlachtet, in Chicago halb so viel. Sehr viel Ziegenfleisch wird unbedingt als Hammelfleisch verkauft, aber die Kemer ziehen das Ziegenfleisch dem Hammelfleisch vor und meinen, daß es dem besten Hirschbraten nicht nachsteht. Da es keinen besseren Unkrautvertilger und Pflanzschädling gibt, als die viel verspottete Ziege, so ist zu erwarten, daß die Ziegenzucht mehr und mehr in Aufnahme kommen wird.

Eingegangen.
In einer kleinen Universitätsstadt wurde ein Studiosus in seinen letzten Semestern sehr hart von Gläubigern bedrängt, denen es jedoch nur selten gelang, seiner habhaft zu werden, da er stets sehr „ängstlich“ die Straßen mied, in denen sie wohnten. In seiner Wohnung zu stellen, war bisher—dank der Umsicht „einer Wirtin, einer erfahrenen Studentemutter— nicht gelungen, und so verfiel der Schneidermeister Ehardt, dessen Forderung 250 Mark betrug, auf eine List. Er klopfte eines Morgens, als die Wirtin gerade abwesend war und der Studiosus noch in den Federn lag, an seine Türe und rief mit verstellter Stimme: „Herr Doktor, machen Sie auf, der Geldbriefträger ist da!“

Der „Herr Doktor“ erkannte aber die Stimme, blieb ruhig im Bett liegen und rief dem vor der Türe wartenden Schneidermeister zu: „Wieviel bringen Sie denn?“

„300 Mark.“
„Ach, da gehen Sie doch erst zu dem Schneidermeister Ehardt und liefern ihm 250 Mark ab. Den Rest bringen Sie mir auf die Kneipe.“

Ein Optimist.
Ein New Yorker, der letzthin in Baltimore gewesen war, erzählte, was ihm dort in einem Restaurant

passiert war: „Ich traf dort einen philosophisch veranlagten farbigen Waiter, der eine stark ausgeprägte Reigung hatte, das Leben von der optimistischen Seite zu nehmen.“

Das Restaurant, in welchem er beschäftigt war, hatte einen besonders Ruf wegen der vortrefflichen Seetiere, die es servierte. Eines Tages bestellte ich mir dort Sost Shell Crabs, war aber sehr enttäuscht davon.

„Waiter,“ sagte ich, als sie kamen, „die Krabben sind sehr klein.“

„Ja, Sir.“

„Und sie scheinen auch nicht einmal sehr frisch zu sein.“

„In diesem Fall,“ meinte mein philosophischer Kellner, „in diesem Fall ist es ja sehr gut, daß sie nicht groß sind.“

Sein Ausweg.

„Jungen,“ sagte der Lehrer, „was würdet Ihr tun in diesem Fall? In einer Familie sind fünf Kinder. Die Mutter hat aber beim Abendessen nur vier Kartoffeln. Was soll sie nun tun, damit jedes Kind einen gleichen Teil bekommt?“

In der Klasse herrschte tiefes Schweigen. Die Schüler waren im Nachdenken verfunken, als zur Freude des Lehrers sich der Jüngste zur Beantwortung der Frage meldete.

„Nun, Fräulein,“ sagte der Lehrer, „was soll die Mutter tun, damit jedes von den fünf Kindern von den vier Kartoffeln seinen gleichen Teil erhält?“

„Sie soll kartoffelbrei daraus machen,“ meinte der kluge Fräulein.

Gute Kundenchaft.

„Für einen Clerk in einer Apotheke scheinen Sie mir noch sehr jung zu sein,“ sagte die alte Dame mit der weißen Nase und dem strengen Blick. „Ich wünsche vom Eigentümer der Apotheke bedient zu werden und nicht vom ersten besten Clerk.“

Der Eigentümer eilte herbei und fragte: „Ich bitte um Entschuldigung. Geben Sie mir das Rezept.“

„Ich habe kein Rezept,“ sagte die alte Dame, „ich will nur eine Zweicent-Marke.“

Wohl möglich.

Herr (zu seinem Diener): „Nobann, hier haben Sie zu Weinabhalten zwanzig Dollars und hundert Cigaretten. Hoffentlich sind Sie damit zufrieden?“

Diener: „Na ja, umgekehrt wäre es mir lieber gewesen!“

Gemütlich.

Lokomotivführer (auf der Seindarbbahn): 25 Minuten Verspätung hat bis jetzt 's Zügele, na, da werden wir halt schau'n, daß g'rad' die Stunde voll wir!“

Gemütlich.

A.: „Hatte nicht der Herr Meier schon vor langer Zeit die Absicht geäußert, sich von seiner Frau scheiden zu lassen?“

B.: „Die Absicht besteht noch immer. Die Weiden wollen nur noch vorher die silberne Hochzeit feiern!“

Schrecklich.

„Du siehst ja so niedergeschlagen aus, Weibchen!“

„Denke Dir, meine Freundin hat mir gestern ein Geheimnis erzählt, und ich hab's vergessen!“

Alles da.

Schneider: „Ich geh' nicht eher fort, als bis Sie mich bezahlt haben!“

Student: „Schön! Und wenn Sie inzwischen grau werden sollten— dort in der Fensterede links steht ein Haarfarbmittel!“

Das Geschenk.

„Wozu braucht man denn diesen Gegenstand?“

Verkäufer: „Das weiß ich selbst nicht, mein Herr, aber als Geschenk kann man ihn sehr gut gebrauchen.“

Vermüder Aufenthalt.

Gast: „Wieviel Bier hab' ich jetzt, Mirzel?“

Kellnerin: „Drei Maß.“

Gast: „Wie, erst drei Maß, jetzt um neun Uhr? (Entrüstet zu dem neben ihm sitzenden, sehr geschwätzigen Fremden.) „Se, jetzt lassen S' mich aber mit Ihrem Geschwätz in Ruhe, verrecken Sie!“

Probieren Sie den
Palace Meat Market
wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.
Bob Hering,
Telephon 100. Eigentümer.

JOSEPH FAUST, Präsident. **WALTER FAUST, Kassierer.**
H. G. HENNE, Vice-Präsident. **HANNO FAUST, Hilfskassierer**
JNO. MARBACH, Vice-Präsident. **B. W. NUHN, Hilfskassierer**

Erste
National-Bank
von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:
D. Dittlinger, George Giband, Joseph Faust, Walter Faust, F. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

GOODYEAR TIRES AND TUBES
Auto-Reparaturen und Zubehör.

Wegen Demonstration und näherer Auskunft wende man sich an

MEHLITZ & RUPPEL BUICK CO.
Telephon 451. Gegenüber vom Postgebäude.

A. W. Penshorn
Schmied und Stellmacher
Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten
624 San Antonio-Strasse Tel. 107
Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das „TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT“

Die Hausfrau sollte
Dittlingers Mehl
PEERLESS

verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstützen, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

H. Dittlinger Roller Mills Co.

Unser Spielplatz

Eine Jugenderinnerung. Von Ludwig Sanghofer.

Mein Heimatdorf bot uns jungen Burschen an schulfreien Tagen zahlreiche Spielplätze in seinen Gärten und Straßenzügen, in Steinbrüchen und Sandgruben, auf Bauplätzen und freien Gehöften, in Feld und Wald. Vor allem aber waren es zwei Spielplätze, die sich unserer treuesten Anhänglichkeit erfreuten, und um deren Besitz von den einzelnen Parteien, in die die Schiffe gespalten war, jahraus und jahrein mit wehrhaften Kämpfen gestritten wurde. Der eine dieser Spielplätze war der dümmere Raum unter dem niedrig gespannten Holzbogen der Bachbrücke: er konnte zwar nur mit nackten Füßen und aufgestülpten Höschen betreten werden, man riskierte zuweilen, daß man sich einen rasierten Nagel oder eine Glascherbe in die Sohle trat — dafür aber waren in den finsternen Winkeln des alten Gebäudes die Kotschwämmchen und Flebermäuse heimlich, denen unser Jagdeifer keine Schonzeit zugestand, und die mit kundigem Fleiß betriebene Fischerei ergab eine immerhin schätzenswerte Ausbeute von „Grundeln“, „Kroppen“ und fingerlangen Weißfischen. Aber noch höher für uns im Werte stand ein zweiter Spielplatz. — Das „tote Haus“ auf dem Theklaberge. Es hatte keine Geschichte, dieses „tote Haus“, und unsere Vorliebe für seine moderigen, halb verfallenen Räume führte zu einer merkwürdigen Katastrophe.

Das im ebenen Tale hingebrettete Dorf war beherrscht von einem Berge, der mit teils steilen, teils sanft verlaufenden Gehängen gegen das Tal abfiel. Einzelne Wälder und Obstgärten, wirres Gestrüpp und kleine Gehölze bedeckten dieses Gelände, das in seiner steilen Mitte von einem hohen, mächtigen Sandbruch durchbrochen war, und eine nicht immer ungefährliche Gelegenheit für die wunderbaren Aelter- und Kutschpartien bot. Die Höhe des Berges erweiterte sich zu einem großen Plateau, auf dem neben einer stattlichen Wallfahrtskirche ein kleines, zweistöckiges Gebäude stand; das „tote Haus“. In früheren Zeiten hatte neben der Kirche, auf einem weiten Platze, der nur noch als ödes Trümmerfeld in meiner Erinnerung steht, ein gewaltiges Schloß sich erhoben: das Stammeschloß des Freiherren von Welten. Einer der Herren dieses Schloßes war auf der Sturzhag vom Blutitz befallen worden, und angefißt des drohenden Todes hatte er das Gelübde getan, der Kalenderheiligen des Unglückstages, der Sancta Thelka, eine Kirche zu erbauen, wenn er genesen würde. Er genas, neben dem Schloße wurde die Kirche errichtet und zur Seite des goldtrotenden Hauptaltars wurde an der Wand eine große, grasgrüne Totentafel eingemauert, die inmitten der entsetzten Jäger den Freiherren zeigte, wie ihm ein dieser Wutsturm gleich einer roten Fontäne aus dem Munde fährt.

Die Besitzer des Schloßes verarmten, das Schloß wurde baufällig, im Achtundvierziger Jahre verließ der letzte Sprosse derer von Welten seinen wadelig gewordenen Stammsitz, und das einst so stolze Schloß wurde an den Maurermeister des Dorfes auf Abbruch verkauft. Die Kirche blieb erhalten, und neben ihr das kleine Gebäude, in dem der Kaplan und der Wehner mit seinem Weibe und einem halbwüchsigen Burschen wohnte. Der Kaplan der seine Pflichten verloren hatte, machte sich auf die Socken; der Wehner blieb und brachte sich und seiner Familie durch Tagelohnarbeit kümmerlich weiter. Nach einigen Jahren starb das Weib des Wehners, wieder nach einigen Jahren der Wehner selbst, und der Witwe dieser Weiden kaufte allein unter dem einsamen, morsch gewordenen Dache weiter. Es war ein wilder, scharfer Bursche, der damals seine neunzehn Jahre zählte; er ging seine eigenen Wege, Niemand wollte gern mit ihm zu tun haben, und kein Mensch im Dorfe wußte recht, wovon sich der „Wehner-Toni“ eigentlich ernährte. Von der Wildzieberei so vermutete

man. Aber so fleißig ihm auch die Jäger, um den Berg gingen, sie konnten den Burschen niemals über einem Waldfrevel ertappen. Lange Wochen oft bekam man im Dorf den Toni nicht zu Gesicht; nur ab und zu an einem Werktag, wenn Alles auf dem Felde bei der Arbeit war, kam er in's Wirtshaus heruntergeliegen, sah bis 'pät in die Nacht an einem „Dumppentisch“, machte sich einen Kausch an und rauchte dazu seinen Knaster aus einer feingeschnittenen Meerschaumpfeife, die sein Vater vom abziehenden Schloßherrn erhalten hatte.

Das alte Haus, das er bewohnte, verwaahrloste und zerfiel immer mehr, keine Tür hielt in den Angeln, die verwitterten Fensterrahmen waren abgefallen oder hingen schief an der brüchigen, von allem Mörtel entblößten Mauer, alle Scheiben waren zerbrochen und mit Papier verklebt, und der Regen wie die Sonne hatten freien Eingang durch das Dach. Da war es nun freilich kein Wunder, wenn der Wehner-Toni eines Tages das Haus verließ, das ihn kurz oder lang unter seinen fallenden Trümmern zu begraben drohte, und hinunterzog in das Dorf. Er hatte hierzu auch noch einen anderen Grund. — Jedem im Dorfe, der es hören wollte, ergabte er, daß es in dem Hause da droben nicht geheuer wäre. Er wußte die gruseligsten Dinge von den Qualen und Schrecken zu berichten, die er in dem unheimlichen Hause zu mittlernächtiger Stunde erduldet und erfahren hatte. Da wäre auch ein anderer, als dem Toni die Luft vergangen, dort oben zu hausen.

Soweit war alles richtig — nur Eines an der Geschichte schien unergreiflich und machte die Leute stutzig: als nämlich der Toni, bei dem man alles Andere eher vermutet hätte, nur seinen gespickten Gelbhad, zu äußerst am Dorfe ein kleines freundliches Anwesen um geschlagene siebenhundert Gulden erstand. Man ergabte sich, der Toni hätte auf dem Trümmerfelde des Schloßes einen verarbeiteten Schatz gefunden, man verachtete noch von allerlei anderen Dingen, aber dem Toni gegenüber wurde nur selten ein Wortchen laut, denn vor seinen finstern drohenden Augen verging allen Burschen die Luft, mit der Farbe heranzurücken. Auch die Dienstmädchen nicht sonderlich freundlich von ihm, denn als es dem Toni einfiel, auf die Brautkammer zu gehen, fand er überall, wo er anklopfte, verschlossene Türen. So lebte er einsam weiter. — Das verlassene Gebäude auf dem Theklaberge aber begann von dieser Zeit ab das „tote Haus“ zu heißen.

Tot und still lag es neben der schweigenden Kirche, die alljährlich nur am Theklatage ihre wärmstüchigen Tore öffnete, und die aus dem weiten Tale herbeiströmenden Wallfahrer aufzunehmen. Dann wurde es laut und lebendig auf der Höhe des Berges, die Horden klangen, die Orgel rauschte, aus den offenen, von blumigen Guirlanden unumwunden Kirchenfenstern düttete der Wehrauch, und über den großen, von Menschen erfüllten Plätze leuchteten die weißen Plachen der Wälder, Wirts- und Bilderbuden im hellen Sonnenschein. Am anderen Tage war all dieses Leben wieder zerfallen, wie ein Spuk, es herrschte die alte tote Stille, u. das Wehnerhaus war verehrt und gemieden, bis uns Buben gelegentlich eine „Feldschlacht“, die wir auf dem Berge lieferten, der mutige Gedanke kam das „tote Haus“ als „Festung“ zu besetzen. Die Sache gefiel uns, wir kamen immer wieder und das Gruseln, das uns beim Ueberschreiten der morschen Schwelle besiel, erhöhte noch den Reiz, den wir an dem zerfallenen Gemäuer fanden. Eines Tages waren wir abermals zu einem der ebenerdigten Räume des toten Hauses in bewaffneter Schaar versammelt und führten die Ruhepausen zwischen Vorgeficht und Hauptschlacht mit einem olympischen Spiel — der triviale Volksspiel nennt es: Annäuerln. In unermüdlichem Wechsel flogen die Kreuzer an die Wand, schwirrten zurück und rollten über die fallenden Dielen, bis das eifrig betriebene Spiel durch einen herben Verlust unterbrochen wurde: einer der rollenden Kreuzer war in eine Spalte der Dielen geraten u. verschwunden. Nun giebt aber eher

ein Feldherr eine eroberte Provinz verloren, als ein annäuernder Schütze einen entzweiten Kreuzer. Mit unseren hölzernen Schwerten stemmten wir das morsche Brett in die Höhe, mit dicken Prügeln wurde die Höhe, mit dicken Prügeln wurde nachgeholfen, bis sich das Brett auf die Seite legte und mit allen Händen begannen wir in dem Schutt und in den Mauerbrocken zu wühlen, mit denen der Raum unter den Dielen angefüllt war.

Blötzlich fuhren wir entsetzt zurück — aus dem Schutte grünte uns ein bleicher Totenschädel entgegen, an dessen Stirne noch die zottigen Haare hingen.

Mit erblassenen Gesichtern flogen wir zum Hause hinaus, als hätte uns ein Sturmwind davongejagt. Ueber Sals und Kopf ramnten wir ins Blinde hinein, bis Leute, die auf den Feldern arbeiteten, uns anhielten. Stammelnd berichteten wir von der schauerlichen Entdeckung, die wir gemacht: Alles, was auf den Feldern in der Arbeit war, lief zusammen, man schrie und larmte, und dann ging es in's städtischen Hausen dem toten Hause zu. Die Männer rissen die Dielen noch weiter auf und aus dem Schutte wurde ein ganzes Gerippe hervorgezogen; und da fiel es gleich Allen auf, daß die frühern Finger der einen Hand ein verstaubtes Etwas unklammer hielt: den Kopf einer Meerschaumpfeife. Hier wäre ein Mord geschieden. Das war bei Allen die gleiche Stimme, und der Mörder, der sein Opfer beraubte, wäre der Wehner-Toni.

Wie ein Lauffeuer ging diese Nachricht von Haus zu Haus, und als der Bürgermeister mit einem Gendarmen hinauselte zum neuen Anwesen des Wehner-Toni, lief hinter ihnen das halbe Dorf einher. Sie trafen den Toni in seiner Stube; als er hörte, was geschehen wäre, fiel eine kalte Wäsche über sein Gesicht. Dann tat er, als wollte er seinen Hut aus der antöschenden Kammer holen — aber er kam nicht mehr zurück. Als man nach einer Weile den Sämmigen suchte, war die Kammer leer; ein Fenster stand offen, und so dachte man nichts Anderes, als daß er durch den Garten entflohen wäre. Niemand um das Haus wurden alle Schlüsse durchsucht, alle Gehölze, der nahe Wald — und erst nach Stunden entdeckte man durch Zufall, daß der Wehner-Toni das Haus gar nicht verlassen hatte, sondern durch die Kammer in die Küche geflohen und von dort in den Bodenraum hinabgestiegen war. An seinem Querbalen fanden sie ihn hängen.

Anderen Tages kam die Gerichtskommission; eine Woche lang wurde untersucht, verhört und protokolliert; dann zogen die Herren wieder ab, und dabei hatte die Geschichte ihr Verenden. Ein fester Anhalt für den Zusammenhang dieser Dinge wurde niemals gefunden.

Uns aber war der liebe Spielplatz, zu dem uns das tote Haus geworden, für immer verleidet.

Erleichtert die Arbeit.

Neu-Braunfelder Leute lesen gern, wie das geschieht. Es ist schwer, seine Arbeit mit schmerzenden Rücken zu thun. Doans Nierenpillen schaffen da Erleichterung; tausende bezeugen es. Diese Pillen sind für schmerzende Rücken und schwache Nieren. Neu-Braunfelder Leute empfehlen diese Pillen. Frau Wm. Kohlenberg, 924 Sequin Str., Neu-Braunfels, sagt: „Doans Nierenpillen haben mir gut gethan und ich empfehle sie gern. Mein Rücken war schwach und schmerzte, wenn ich meine Hausarbeit verrichtete. Ich kaufte drei Schachteln Doans Nierenpillen in Roelcher & Son's Apotheke und war bald viel besser. Der Rücken hörte auf zu schmerzen, wurde kräftiger, und war bald in jeder Beziehung besser. Ich empfehle Doans Nierenpillen gern Anderen.“ Preis 60c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen — dieselben, die Frau Kohlenberg hatte. Fozier - Millburn Co., Wfgs., Buffalo, N. Y. Ado.

Präservieren von Gemüse durch Trocknen.

Die Präservierung von Nahrungsmitteln durch Austrocknen wird als eine billige und wirkungsvolle Methode von A. R. Mann, Direktor im Ackerbau-College der Cornell Universität, dringend angeraten. Praktisch alle Früchte und Gemüse können auf

sehr leichte u. einfache Weise im eigenen Heim getrocknet werden. Eine Knappheit an Blechbüchsen würde diese Art der Nahrungsmittel-Präservierung nicht im Geringsten beeinflussen.

Birkfames Austrocknen hängt im großen Maße von richtiger Ventilation ab, wie das Ver. Staaten Ackerbau-Departement mit der Verwendung eines elektrischen Fächers, ohne Hitze, vor Augen führte.

Ein Fächer ist jedoch nicht notwendig. Spezialisten sagen, daß das Austrocknen im Hause ohne einen Fächer oder ein Vacuum geschehen kann. Künstliche Hitze sollte nur sparsam angewendet werden. Die zu trocknenden Produkte sollten in einem mäßig heißen Badofen erhitzt werden, oder sie mögen einfach auf Platten oben auf den Ofen gesetzt oder über demselben aufgehängt werden.

Durch zu langes Erhitzen oder durch eine zu hohe Temperatur wird das Aussehen, der Geschmack und selbst der Nährwert von Obst und Gemüse schädlich beeinflusst. Fast alle Nahrungsmittel trocknen besser aus, wenn sie in Scheiben geschnitten werden. Weiße Kartoffeln, süße Kartoffeln und Süßkorn müssen vor dem Trocknen gekocht werden, es genügt jedoch ein Anfochen, ein Halten derselben für kurze Zeit in kochendem Wasser. Wenn sie nicht angekocht werden, verlieren sie leicht die Farbe und mögen sich auch nicht halten.

Alle kleinen Früchte, Himbeeren, Brombeeren, Blaubeeren, Heidelbeeren, Hagebutten und Khasbarber können getrocknet werden. Die Farbe der Beeren verändert sich leicht, wenn sie für die Verwendung im Winter gekocht werden.

Kartoffeln, Mohrrüben, gelbe Rüben, Zwiebeln, Schnittbohnen, Limabohnen, Erbsen, Spinat, Blumenkohl, Weißkohl und Rosenkohl trocknen vollkommen und halten sich bei angemessener Sorgfalt auf unbeschränkte Zeit. Nach dem Kochen haben sie fast den Geschmack und die Farbe der frischen Gemüse und den vollen Nährwert. Das Trocknen von Spargeln ist ein Fehlschlag; sie verdorren zu zähen, holzigen Fasern.

Wo Lagereinrichtungen verfügbar sind, können Kartoffeln, rote Rüben, Mohrrüben, gelbe Rüben, Weißkohl und Sellerie vorteilhaft gelagert, anstatt getrocknet werden.

Sommerkrankheit.

Bei heißem Sommerwetter ist Durchfall häufig, und prompte Behandlung ist sehr wichtig; diese ist jedoch nur möglich, wenn man die Medizin an Hand hält. Frau A. J. Scott, Scottsville, N. Y., sagt: „Ich gebrauchte Chamberlains Salix und Durchfallmittel vor 5 Jahren. Ich hatte damals einen heftigen Anfall von Sommerkrankheit und litt große Schmerzen. Eine Dosis half. Andere Mitglieder meiner Familie haben das Mittel mit gleichem Erfolge gebraucht.“ Ado.

Abgeblit.

Ihr kennt den Maler Lustig Wie er mit Seelenruh' Stets malt und wie er gerne Ein Liedchen pfeift dazu.

Nüchtl stand er wieder pfeifend Vor seiner Staffelei. Da ging der Schneider Biffig Gerad' an ihm vorbei.

„Man hört es“, sprach der Schneider „Wieviel? geschla.“ hat. Ihr habt an eure n Wilde Der Freunde reichlich satt.“

„O nein!“ gab d'rauf der Meister Schlagfertig ihm zurück. „Ihr habt vorbei geratet. Ich pfeif' auf die Kritik!“

Die Heimat der Gemüse.

Bekannt ist, daß die Kartoffel aus Chile stammt und gegen das Jahr 1550 von den Spaniern nach Europa gebracht wurde. Die Kunkelrübe ist in Persien zu Hause, und die Zichorie in Indien. Die Tomate kommt aus Peru, die Gurke ist in Indien beheimatet, und der Kürbis in Südamerika. Der Spinat hat aus dem nördlichen Asien die Reise zu uns gemacht, während die Petersilie am Mitteländischen Meere ihre Heimat hat. Die Artischocke stammt von Et-

tern, die teils in Marokko, teils auf den Canarischen Inseln und in Madeira wohnen. Die Sellerie wohnt in der ganzen gemäßigten Zone. Die Zwiebel ist in Sibirien zu Hause. Von einer Reihe von Gemüsearten kennt die Wissenschaft bis auf den heutigen Tag noch nicht die Heimat. So weiß man zum Beispiel kein bestimmtes Heimatland für das Radieschen und die Mohrrüben anzugeben.

Chronische Verstopfung.

Es ist nicht leicht, dieses Leiden zu kurieren, doch gelingt es in den meisten Fällen, wenn man Chamberlains Pflaumen gebraucht, wie in der gedruckten Anweisung in jedem Packet angegeben ist. Ado.

Die älteste Turmuhr.

Die älteste Turmuhr dürfte die Uhr der Kathedrale von Peterborough in der englischen Grafschaft Northamptonshire sein. Im Jahre 1320 wurde das Werk vollendet und noch heute verleiht die alte Uhr ihren Dienst. Sie ist die Arbeit eines Mönches. Das Werk ist übrigens sehr einfach gearbeitet. Der Gang wird durch zwei dreihundert Pfund schwere Bleigewichte geregelt, die an einem neunzig Meter langen Seil herabhängen, das sich um eine Holzrolle aufwickelt. Sie schlägt die Stunden an den großen Kirchenglocken; dann dröhnt ein 72 Pfund schwerer Hammer gegen die gewaltigen Mauerwände. Das Gangwerk und das Schlagwerk sind sehr einfach und hinreichend durch eine kurze Schuur verbunden. Die alte Uhr besitzt übrigens keinen Stundenzeiger. Trotz des einfachen Werkes und der rohen Arbeit hat die ehrwürdige Turmuhr sechs Jahrhunderte lang getreulich ihre Pflicht erfüllt.

— Hunger ist der beste Koch — aber ehe man diesen besten Koch anstellt, soll man es mit Schmalhaus als Küchenmeister versuchen.

Ein Bergmüde.

Modell (in der Pause): „Sie haben mir ein fürchterliches Kraut zum Rauchen gegeben; ich bin schon ganz seefrank!“

Maler: „Rauchen Sie nur ruhig weiter; diesen Leichenteint brauche ich ja gerade für meinen sterbenden Dichter!“

Zimmer der Gleiche.

Kräulein: „Bitte, Herr Professor, erzählen Sie uns doch etwas von Ihrer Ferienreise — so zum Beispiel, was Sie auf derselben Interessantes gesehen haben!“ „Im ganzen 122 unorthographisch geschriebene Hirnentafeln!“

Stimmt.

Eine alte Dame, welche sich soeben auf einer Hochbahnstation ein Billet gelöst hatte, trat an einen Zeitungsträger heran, der dort seinen Stand hat. „Ach, könnten Sie mir sagen“, sagte sie höflich, „ob ich mit diesem Billet an den Haltestellen die Fahrt unterbrechen kann?“ „Jawohl, ja“, erwiderte der Sändler. „Sind Sie dessen aber auch ganz sicher?“ fragte die vorsichtige alte Dame noch einmal.

„Ja gewiß! Dem wenn Sie an anderer Stelle die Fahrt unterbrechen, dann brechen Sie das Fernid!“

Verständniß.

Mutter (den Schrank aufschließend): „Es scheint mir, Lottchen, Du wartst an der Schokolade.“

Lottchen: „Nur gar nicht wahr, Mama, ich hab' den Schlüssel ja gar nicht finden können!“

Am Nordpol.

Geimegelehrter Forscher (erzählend): „Die Kälte am Pol war so intensiv, daß wir uns hüten mußten, unsere Hunde einmal zu streicheln.“

Zuhörer: „Und warum?“ Forscher: „Na, sehen Sie, ihre Schwänze waren nämlich steif gefroren, und wenn sie damit wedelten, brachen sie ab.“

Das Zeitkind.

„Was schreibst Du denn da, Lieschen?“ „Ich nehme eine Statistik darüber, wie oft die Anfiichten Papas und wie oft die von Mama sich mit den meinigem deden.“

Druckfehler.

Der Gesangverein verdient sich durch seine Leistungen die „Recht gut.“

Geld zu verleihen

auf lange Zeit zu niedrigem Zinsfuß auf Land irgendwo in Texas, wenn gute Sicherheit. Bendors Lien Notus gekauft, aufgenommen oder veräußert. Leibe Geld auf gute Bohn- und Geschäftslage in Neu-Braunfels, Lothart und San Marcos. Grundbesitz gekauft, verkauft und verhandelt.

R. E. L. Myers,

821 Scarbrough Bldg., Austin, Texas. Phone 1216.

Kirchenzettel.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Die Sonntagsschule beginnt jetzt um 1/10 Uhr vormittags. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 1/11 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 1/9 Uhr. G. Morhinweg, Pastor.

Evangelisch-lutherische Sankt-Johannis-Gemeinde, Marton: Jeden Sonntag, 9 Uhr vormittags, Sonntagsschule; 10 Uhr vormittags, Gottesdienst; in den Wintermonaten eine halbe Stunde später. Jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst: Geschäftsversammlung des Frauenvereins und jeden Freitagabend um 8 Uhr gemüthliche Zusammenkunft mit Gesang im Pfarrhause. Jeden Samstag nachmittag um 4 des. Thos. Peterjen, Pastor.

In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstagabend 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr. um 7 1/2 Uhr) übt der Kirchenchor. Phone: Seguns 818-2 Rings oder Neu Braunfels 93-3 Rings (Ernst Pipp's Store). A. Kuerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt. Jeden 5. Sonntag im morgens Sonntagsschule und Kirche in Cibola und nachmittags in Zuehl. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat nachmittags Sonntagsschule und Gottesdienst in der Evangelischen Kirche zu Converse. Telephone, Marton No. 22, 2 short. 1 long. G. Knifer, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. G. A. Konken, Pastor.

Redwood: St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 9 Uhr morgens Sonntagsschule, um 10 Uhr morgens Gottesdienst.

Lothart: Christus-Kirche zu Lothart (gegenüber der City Hall) jeden 1. und 3. Sonntag im Monat morgens 9 1/2 Uhr Sonntagsschule, um 1/11 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastors in Redwood, Postoffice: San Marcos, Texas, R. 3. Telephone: Martindale No. 46 R. 2. oder Martindale No. 67 R. 2.

J. W. Bndu, Pastor. Ev. Luther-Melanchton-Gemeinde, Marton: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abend um 8 Uhr.

J. Labiens, Pastor. Evang. Christus-Gemeinde zu Wehner's School. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, und um 10 Uhr Gottesdienst.

J. Labiens, Pastor. Ev. Luth. Weitel Gedächtnis-Kirche Frack, Texas. Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend um 7:30 Singchorübung.

G. C. Knaaf, Pastor. Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Mulderie, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. C. Knaaf, Pastor.

Neu - Braunsfelder Zeitung.

Neu-Braunsfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu - Braunsfelder Zeitung Pub. Co.

8. August 1918.

Jul. Giescke, Redakteur
G. F. Rhein, Redakteur
E. F. Rebergall, Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunsfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.00 pro Jahr bei Vorauszahlung.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der „Neu-Braunsfelder Zeitung“ angestellt. Freundliches Entgegenkommen unserem Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Kandidaten - Anzeigen.

Für Kongreß, 14 Kongreßbezirk:
Carlos Bee.

Comal County.
Für Sheriff:
W. F. Adams. (Wiederwahl.)

Für County-Richter:
Adolf Stein. (Wiederwahl.)

Für County- und Distrikt-Clerk:
Emil Seinen. (Wiederwahl.)

Für Assessor:
Alfred H. Nothe. (Wiederwahl.)

Für Schatzmeister:
Albert Nowotny. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1:
Sugo Kenic. (Wiederwahl.)

Für Commissioner, Precinct No. 2:
John Wicksch. (Wiederwahl.)

Für Commissioner, Precinct No. 4:
Rag B. Meyer.

Guadalupe County.
Für County - Assessor:
J. P. Smith. (Wiederwahl.)

(Politische Anzeige.)
An das Publikum.

Jetzt, nachdem das amtliche Ergebnis der Vornwahl meine Wiederwahl als County und Distrikt Clerk mit einer Mehrheit von 429 Stimmen zeigt, möchte ich in dieser Weise den guten Bewohnern von Comal County, Männern sowohl wie Frauen, meinen aufrichtigen Dank aussprechen für ihre Unterstützung und das mir erwiesene Vertrauen, indem sie mich zu diesem höchst wichtigen Amte wiederwählten, wofür ich gebührend dankbar bin; und die Bewohner von Comal County können sich darauf verlassen, daß es mein Bestreben sein wird, das in mich gesetzte Vertrauen zu verdienen, und sie werden mich stets auf meinem Posten finden, immer bereit, meine Pflicht zu thun und Allen treu zu dienen.

Achtungsvoll,
Emil Seinen.

(Political Advertisement.)
An das Publikum.

Allen, die mich bei der Vornwahl am 27. Juli mit ihrer Stimme beehrten, möchte ich hiermit meinen aufrichtigen, herzlichsten Dank aussprechen. Die vielen Beweise treuer Freundschaft und aufrichtigen Vertrauens, die mir in meiner Kandidatur von so vielen Seiten entgegengebracht wurden, werde ich stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Achtungsvoll,
P. Nowotny jr.

(Political Advertisement.)
An das Publikum.

Den Wählern des zweiten Commissioners - Precincts von Comal County möchte ich hiermit meinen verbindlichsten Dank aussprechen für die mir in der Vornwahl zuteilgewordene Unterstützung. Ich wünsche das mir erwiesene Vertrauen hoch und werde nach wie vor bestrebt sein, allen Bewohnern meines Precincts in treuer Pflichterfüllung zu dienen.

Achtungsvoll,
John Wicksch jr.,
County Commissioner,
Precinct No. 2,
Comal County.

(Political Advertisement.)

Proklamation.

(True translation filed with the postmaster at New Braunsfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Do es sich in diesen Zeiten der Prüfung für Alle ziemt, sich im Gebet für unser Land und besonders für unsere Männer in der Armee und Flotte dem Allmächtigen zuzuwenden, und da ferner das Frauen-Comite des „National Council of Defense“ eindringlich befürwortet, zur Mittagsstunde eines jeden Tages einige Minuten im Gebet zuzubringen, und da der Senat und das Repräsentantenhaus des Staates Texas diese Bewegung sehr herzlich gutheißen, ersuche ich, Karl Albes, Bürgermeister, die Bewohner von Neu-Braunsfels, Texas, dringend, sich dieser guten Bewegung anzuschließen und um 12 Uhr mittags mit aller Arbeit einzuhalten und sich im Gebet zu Gott zu wenden, woinimmer sie auch sein mögen.

Vom nächsten Sonntag wird die Fernglocke jeden Tag um 12 Uhr mittags hierzu das Zeichen geben.

Karl Albes,
Bürgermeister der Stadt Neu-Braunsfels.

Locales.

(True translation filed with the postmaster at New Braunsfels, Texas, on August 7, 1918, as required by Act of Congress of October 6, 1917.)

Die richtige Regel in bezug auf die deutsche Sprache in diesem Lande scheint uns zu sein, daß nur loyaler Gebrauch davon gemacht wird, und daß ihre Kenntnis als amerikanischer Wert gefördert wird und amerikanischer Interessen dient. Daß die Landessprache an erster Stelle kommt, braucht in dieser Gegend nicht betont zu werden, wo schon seit mehr als hiebig Jahren von deutschen Einwanderern und deren Nachkommen Schulen fast das ganze Jahr hindurch im Gange gehalten werden, um der Jugend Gelegenheit zu geben, mit dem Englischen gründlich vertraut zu werden. Englisch muß man können; Deutsch sollte man können, wenn man sich diese Kenntnis leicht erwerben kann. Kenntnis der deutschen Sprache trägt nicht nur zum besseren Verständnis der englischen Sprache bei, sondern wer beide Sprachen kann, lernt auch viel leichter als Andere eine dritte Sprache, wie z. B. Französisch oder Spanisch.

Daß Deutsch augenblicklich die Sprache des Feindes ist, ändert an Obigem nichts. Washington, Jefferson und Franklin bedienten sich im Unabhängigkeitskriege der Sprache des Feindes; dasselbe that im Bürgerkrieg Grant sowohl wie Lee.

Amerikanische Soldaten an der Front, welche auch Deutsch verstehen, haben dieses öfter schon von Nutzen gefunden. Wir lesen z. B., daß ein deutscher Angriff vereitelt wurde, weil ein amerikanischer Soldat ein deutsches Gespräch überhörte und verstand. Im Kriege ist Kenntnis der Sprache des Feindes immer von Wichtigkeit.

Die Bundesregierung erkennt den Nutzen der deutschen Sprache an und wünscht durchaus nicht, daß der deutsche Unterricht in amerikanischen Schulen abgeschafft oder deutschsprachige amerikanische Zeitungen unterdrückt werden. Solche Zeitungen sind in diesen Zeiten eine wertvolle Hilfe für die Regierung und wer sie bekämpft, kämpft für den Kaiser.

Es ist wohl möglich, daß deutsche Propaganda hier in deutscher Sprache betrieben worden ist. Kürzlich vorgenommene Untersuchungen haben ergeben, daß eine ausgedehnte deutsche Propaganda hier in den Vereinigten Staaten in englischer Sprache betrieben wurde. Wer wollte deshalb aufhören Englisch zu lernen? „Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Das thun wir Amerikaner deutscher Abkunft, indem wir neben der Landessprache uns auch mit der Sprache unserer Vorfahren vertraut machen. Es ist unsere Pflicht, als Amerikaner, von der deutschen Sprache, wie auch von der englischen, nur lokalen Gebrauch zu machen, das ist selbstverständlich.

Sprachkenntnisse sind wertvoll.

Beileidsbeschlus.

Salle der Teutonia Lodge No. 21, D. D. S. S.

Da es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unerwartet und plötzlich die Gattin unseres Bruders Arno Lint, Frau Linda Lint, am 31. Juli in die Ewigkeit abzurufen, so es

Beschlossen, daß der Bruder eine treue Gattin und die Kinder eine liebe Mutter verloren haben;

Beschlossen, daß wir den Hinterbliebenen hiermit unser innigstes Mitgefühl bekunden. Ferner sei es beschlossen, diese Beschlüsse im Protokollbuch einzutragen, eine Abschrift den Hinterbliebenen zu übermitteln, dieselben in der Neu-Braunsfelder Zeitung, sowie in der Sequiner Zeitung zu veröffentlichen.

Wm. Jels jr.,
Otto Herr,
Wm. Lenz,
Comite.

Neu-Braunsfels, Texas,
den 4. August 1918.

Beileidsbeschlus.

Salle der Teutonia Lodge No. 21, D. D. S. S.

Da es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unerwartet und plötzlich die Gattin unseres Bruders Arno Lint,

Frau Linda Lint, am 31. Juli in die Ewigkeit abzurufen, so es

Beschlossen, daß der Bruder eine treue Gattin und die Kinder eine liebe Mutter verloren haben;

Beschlossen, daß wir den Hinterbliebenen hiermit unser innigstes Mitgefühl bekunden. Ferner sei es beschlossen, diese Beschlüsse im Protokollbuch einzutragen, eine Abschrift den Hinterbliebenen zu übermitteln, dieselben in der Neu-Braunsfelder Zeitung, sowie in der Sequiner Zeitung zu veröffentlichen.

Wm. Jels jr.,
Otto Herr,
Wm. Lenz,
Comite.

Neu-Braunsfels, Texas,
den 4. August 1918.

Danksaugung.

Allen, die uns bei der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres inniggeliebten Söhnleins Arthur Raymond Wiesmann ihre Teilnahme erwiesen, sowie für die vielen Blumenpenden, und Herrn Pastor Mornhinweg für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Eltern:
Arthur Wiesmann
und Frau Helene,
geb. Diederhoff.

Danksaugung.

Herzlichsten Dank den werten Nachbarn, lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die Teilnahme, die sie uns bei dem Tode und Begräbnis unseres inniggeliebten Söhnleins Arthur Raymond Wiesmann ihre Teilnahme erwiesen, sowie für die vielen Blumenpenden, und Herrn Pastor Mornhinweg für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Eltern:
Arthur Wiesmann
und Frau Helene,
geb. Diederhoff.

Danksaugung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin, Mutter, Tochter, Enkelin und Schwester Frau Arno Lint, geb. Koehler, ihre Teilnahme und freundlichen Beistand erwiesen, besonders auch Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Danksaugung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin, Mutter, Tochter, Enkelin und Schwester Frau Arno Lint, geb. Koehler, ihre Teilnahme und freundlichen Beistand erwiesen, besonders auch Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Danksaugung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin, Mutter, Tochter, Enkelin und Schwester Frau Arno Lint, geb. Koehler, ihre Teilnahme und freundlichen Beistand erwiesen, besonders auch Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Quittung.

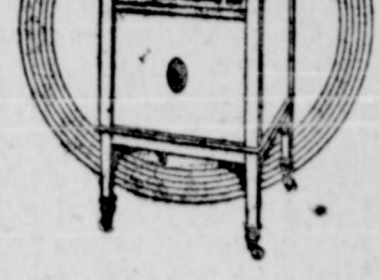
Ich bekheinige hiermit dankend, daß mir vom Germania Harmonieverein in Anhalt die beim Tode meines Söhnleins Herrn Louis Krause fällige Summe von fünfhundert Dollars (\$500.00) prompt ausbezahlt worden ist.

Frau Louis Krause.



Invest in Future Happiness

You put money in the bank, you buy bonds, securities and insurance as investments against future contingencies. Why not also fortify your spiritual welfare with a constant supply of mental refreshment in the form of good music?



Music is now recognized as a necessity in the modern home. Imagine a home without food, a home without newspapers, magazines, books, etc. Food feeds the body, literature feeds the brain, music feeds the soul. Next to religion, it is the world's greatest solace.

The purchase of a phonograph opens to you the doors of the entire world of music. It puts you in direct touch with the greatest composers, the greatest artists and musical organizations. It brings their art right into your own home—into your living room. The purchase of a

NEW EDISON

“The Phonograph with a Soul”

means considerably more than the purchase of an ordinary phonograph, or talking machine, because it brings to you the art of great musical artists with such unerring fidelity that the artists themselves could give you no more. That is what we claim and it is the truth, but you won't be thoroughly satisfied that it is true until you hear the New Edison for yourself.

We will gladly acquaint you with Mr. Edison's new art—Music's Re-Creation.

LOUIS HENNE CO.
NEW BRAUNSFELS, TEXAS.

Nowotny's Variety and Grocery Store

neben Prinz Solms Hotel. Seguin-Strasse
Besondere Bargains in Kleiderzeugen, fertigen Damenkleidern und Unterzeug. Schöne Auswahl Schuhe und Kleiderzeuge. Vollständiger Vorrat frischer Groceries, prompte Ablieferung. Blumen für Gäite.

Peter Nowotny jr.

Telephon 455 Eigentümer.



Leicht rein zu halten
sind Böden und Flächen, die aus unseren speziellen Hartholz-Bodenbretern hergestellt sind. Das Ausschleifen, Scheuern und Polieren ist viel leichter, wenn unser Holz gebraucht wird. Es hält länger und sieht immer frisch und neu aus. Jede Treppe poliert vollkommen. Wer Böden, Treppen usw. erneuern will, spreche bei uns vor.

Henne Lumber Co.

Alfalfa und Shucks

zu haben bei
Weidner & Co.

M. SPECTOR

Der neue Schuhmacher
Klappenbachs Gebäude, 555 Seguin-Str.

Garantiert gute Arbeit zu mäßigen Preisen. Arbeit wird mit Maschinen gemacht. Gummi - Abfälle, schnelle Arbeit. Alte und neue Schuhe zu verkaufen.



Lokales.

† In den 42 Jahren, die seit der Gründung des Neu-Braunfels' Gegenfeitigen Unterstützungsvereins verfloßen sind, hat manche Loge und manche Versicherungsgesellschaft den Betrieb eingestellt. Der Unterstützungsverein steht auf einer so festen und realen Grundlage, daß Fortbestand sicher ist. Neue Mitglieder sind natürlich immer erwünscht, und sein jungverheirateter Mann in dieser Gegend sollte verümen, sich anzuschließen. Das Direktorium besteht aus angesehenen hiesigen Bürgern und seine Mitglieder erhalten keine Vergütung für die Verwaltung des Vereins; nur der Sekretär und der Schatzmeister bekommen eine sehr geringe Entschädigung für ihren Zeitverlust. Der Verein gewährt daher die denkbar billigste Versicherung. Neulich starb z. B. Herr Stefan Sälbig im hohen Alter von über 90 Jahren; Herr Sälbig gehörte 39 Jahre und 9 Monate zum Verein u. bezahlte in dieser Zeit \$679.00 ein; seine Kinder erhielten \$1000.00. Jedes Mitglied sollte versuchen, dem Verein wenigstens ein neues Mitglied zuzuführen. Für jedes neue Mitglied bezahlt der Verein \$2.00. Mitgliedschaft in dem Verein macht einen fühlen, daß man etwas für seine Familie gethan hat, falls man unzeitig, wie es so oft geschieht, aus diesem Leben abgerufen werden sollte. Das einbezahlte Geld bleibt in dieser Gegend, und man hilft damit den Witwen und Waisen seiner Freunde und Nachbarn. Außerdem ist es eine gute Kapitalanlage.

Der Gegenfeitige Unterstützungsverein ist eine der guten Einrichtungen, die wir den umsichtigen Vätern dieser Gegend verdanken. Die jetzige Generation sollte dafür sorgen, daß etwas so Gutes fortbesteht.

† Samstag nachmittags kommen jetzt gewöhnlich Soldaten in großen Motowagen nach Neu-Braunfels und marschieren dann mit Musik durch die Stadt und nach Landa's Park, wo sie kampieren. Auch letzten Samstag waren wieder Soldaten hier; als sie über die Plaza marschierten, spielte die Musik „The Stars and Stripes Forever“. Am Sonntag Vormittag gab die betreffende „Band“ ein schönes Konzert auf der Plaza.

† Bei Herrn Hermann Kellermann und Frau, geb. Kraft, ist am 1. August ein Töchterlein angekommen.

† Zwischen hier und San Antonio, ungefähr neun Meilen von San Antonio, wurde der Chauffeur Henry Billareal von San Antonio durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und aus dem Automobil geworfen, in welchem er zwei Soldaten und eine Frau nach Neu-Braunfels bringen sollte. Billareal ist ein Angestellter der Model Automobile Livery Company von San Antonio. Freitag Nacht gegen 11 Uhr wurde er beauftragt, die Frau und die beiden Soldaten nach Neu-Braunfels zu fahren. Die drei Passagiere setzten sich hinter dem Chauffeur in die Car. Ungefähr 21 Meilen nördlich von San Antonio sagte man ihm, er sollte anhalten, und während die Maschine langsamer ging, erhielt er einen Schlag auf den Kopf, so daß er eine Zeit lang bewegungslos war. Als er wieder zu sich kam, lag er neben der Landstraße; das Automobil mit den Insassen war fort. Ein nach San Antonio fahrendes Automobil nahm Billareal mit und brachte ihn auf das Polizeiamt. Billareal sagt, daß sein Automobil den Spuren nach zu urteilen, an der betreffenden Stelle umkehrte und wieder nach San Antonio zu fuhr. Beamte verfolgten später die Spur mehrere Meilen weit bis an eine Quertstraße, wo sie unsichtbar wurde. Die Beamten in benachbarten Ortschaften und Städten sind benachrichtigt worden und halten Ausschau nach dem Automobil.

† Am kleinen Blanco starb am Freitag, den 2. August, nach einem langen Siechtum Herr Arnold Wegner. Der Dahingekedene wurde geboren am 12. März 1892 in Blanco County, wo er in einem innigen Eltern- und Geschwisterkreise die feigen Kinderjahre verlebte und dann

in seinen reiferen Jahren eine tüchtige Kraft seines Vaters auf dessen Dienst unseres Landes. Er befaß sich zuerst in Camp Travis und wurde dann nach Fort Worth beordert. Da erkrankte er an den Masern, denen sich Lungenentzündung beigesellte. Sein Vater brachte ihn Ende Dezember nach Neu-Braunfels, damit ihm an Pflege und ärztlichem Beistand ja nichts abgehen möchte. Doch alles ohne den erwünschten Erfolg. Vor 14 Tagen bekam er den schrecklichen Wunsch, noch einmal die Stätte seiner Jugend zu sehen, welcher Wunsch ihm auch erfüllt wurde. Und so hat er dort, wo er einst das Licht der Welt erblickte, auch sein Haupt zum letzten großen Schlaf niedergelegt im blühenden Alter von 26 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen. Man darf darum wohl mit Recht sagen, daß auch dieser früh Dahingekedene in diesem Kriege sein Leben für unser Land hingegeben hat. Schmerzlich trauern über sein frühes Ableben die Eltern, Herr und Frau Albert Wegner, ein Bruder, Herr Max Wegner, 2 Schwestern, Frä. Lydia und Theresie Wegner, mehrere Onkel und Tanten und zahlreiche Verwandte und Freunde. Die Beerdigung fand am Samstag Nachmittag, den 3. August, unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe statt. Als Bahrtträger fungierten die Herren Geo. Eiband, Arthur Keiler, Ad. Schneider, Martin Kautz, R. B. Richter und Ad. Seibemann. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier.

† Zu Corpus Christi starb am Donnerstag, den 1. August am Nervenleiden der Sohn Vodo Schubert, des Herrn Charley Schubert und seiner Ehegattin Bertha, geb. Hummel. Der früh Vollendete wurde geboren am 30. März 1904 in Comal County, wo er auch die glücklichsten Kinderjahre, wie die meiste Zeit seines Lebens zubrachte. Jetzt, wo er in die Jahre eingetreten war, daß er seinen Lieben hätte eine kräftige Hilfe sein können, sollte er leider im frühen Alter von 14 Jahren, 4 Monaten und einem Tag, menschlich betrachtet allzu früh, aus dieser Welt scheiden. Seine Leiche wurde per Bahn nach Neu-Braunfels gebracht und am Samstag, den 3. d. M. unter zahlreicher Beteiligung auf dem Yorks-Creeker Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet, wobei Pastor Mornhinweg amtierte. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Eltern, ein Bruder, eine Schwester, der Großvater von väterlicher Seite, Herr Ed. Schubert, und zahlreiche Verwandte und Freunde.

† In der Comalstadt starb an der Sommerkrankheit das Söhnlein Arthur Hammond Liesmann, das einzige Kind des Herrn Arthur Liesmann und seiner Ehegattin Helene, geb. Diederhoff. Der kleine Liebling wurde geboren am 13. Juli 1917 in Neu-Braunfels und war ein lieber hellster Sonnenstrahl im Elternhaus und Verwandtschaftskreise. Er brachte seine kurze Pilgerfahrt auf 1 Jahr und 21 Tage. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Eltern, die Großeltern, Herr und Frau Wm. Diederhoff, mehrere Onkel und Tanten und zahlreiche Verwandte und Freunde. Die Beerdigung der kleinen Leiche fand am Montag, den 5. August auf dem Comalstädter Friedhofe unter zahlreicher Beteiligung statt.

† Herr Arno Vink, zu Geronimo wohnhaft, wurde in voriger Woche von einem besonders schweren Schiffschlag getroffen. Seine Gattin Frau Linda Vink, geb. Köhler, schenkte ihm am Sonntag, den 28. Juli, ein Söhnlein, welches aber leider an der Schwelle seines Lebens wieder abgerufen wurde und am Montag, den 29. Juli zur letzten Ruhe gebettet wurde. Leider erkrankte seine Gattin im Wochenbett noch am Typhusfieber. Und obgleich die Angehörigen keine Opfer und Mühen scheuten, das teure Leben der Gattin Mutter und Tochter zu erhalten, sollte sie, menschlich betrachtet leider in ein allzufrühes Grab sinken. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch, den 31. Juli, hauchte sie ihren Geist aus. — Die ihren Lieben so früh Entziffene wurde geboren am

15. Oktober 1891 zu McDuenen, Guadalupe County, und verlebte in einem recht innigen Eltern- und Geschwisterkreise die glücklichen Kinder- und Jugendjahre. Auch liebte sie die Eltern eine gediegene Schulbildung, sowie christliche Erziehung angeheben. So zur Jungfrau erblüht, reichte sie die Hand fürs Leben Herrn Arno Vink am 4. März 1901. Ihrem recht glücklichen Ehebunde entsprossen außer dem eben erwähnten Kinde noch ein Töchterchen und ein Söhnlein, die das Eheglück der Eltern noch erhöht hatten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam nun dieses schwere Leid über den zahlreichen Verwandtschaftskreis der Entschlafenen. Noch in der Blüte der Jahre sich befindend, sollte sie nach Gottes unerforschlichem, aber allezeit weisen Ratsschluß im Alter von 26 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen ihre Lebensschleife schließen. Tief trauernd blickt ihr nach in ihr Grab, der Gatte, 2 Kinder im Alter von 4 und 2 1/2 Jahren, die Eltern, Herr und Frau Hermann Koehler, die Schwiegereltern, Herr und Frau Philipp Vink, 3 Brüder, George, Walter und Herbert Koehler, 3 Schwestern, Frä. Irma Koehler, Frä. Thekla Koehler und Bertha Koehler, der Großvater, Herr Wilhelm Jipp Sr., und zahlreiche Verwandte und Freunde. Die Beerdigung der teuren Leibesruhe fand am Mittwoch Nachmittag, den 31. Juli, unter sehr zahlreicher Beteiligung auf dem Lone Oak-Friedhofe statt. Als Bahrtträger fungierten die Herren Hugo Bartels, Alb. Arzmayner, Ad. Mueloff, Herb. Trielich, Harry Bartels und Emil Adels. Pastor Mornhinweg amtierte in Saufe und am Grabe.

† In der Liste der von Herrn Joseph Oberkamp gesammelten Beiträge für die Soldatenfürsorge der katholischen Kirche war durch unser Versehen, das wir zu entschuldigen bitten, der folgende Beitrag ausgefallen: Frau Katinka Clemens und Walter Clemens, \$10.00.

† Als Sheriff W. S. Adams Anfang dieser Woche mit Herrn F. G. Plumberg in San Antonio war, wurde ihm die Hauptmannschaft (Captaincy) des neuen Ranger-Corps angeboten, welches von Capt. Simson für den Dienst an der Grenze organisiert wird.

† Herr Gus. Reiningger brachte uns einen sechs Zoll langen Pirifisch, an dem sich zehn Pirifische befinden.

† Sackzeug war früher billig, aber jetzt — Vor dem Wholesale-Geschäft des Herrn Otto Vogel haben wir neulich einen kleinen Ballen Sackzeug, der 400 Pfund wog und \$271.00 wert war.

† Der Seguin Stadtrat hat einstimmig beschlossen, sich dem Protest gegen die Etablierung einer Ausfärgigen-Kolonie in Comal County anzuschließen.

† Bei Goodwin rannte neulich ein Gitzug der „Katy“ gegen das Ende eines Zuges, der in ein Nebengeleise einfuhr und auf dem sich ungefähr tausend Rekruten befanden. Eine Car wurde in den Graben geworfen und eine andere stark beschädigt. Ein Lokomotivführer und ein Reizer erlitten schmerzhaft Quetschungen; der Offizier der die Aufsicht über den Rekrutenzug hatte, wurde eingeklemmt, aber unverletzt aus seiner Lage befreit.

† Herr Willie Fischbeck von San Marcos R. 1 ist nach Neu-Braunfels gezogen.

† Herr Hermann Zimmermann läßt sich bei Freiheit ein schönes Wohnhaus und Nebengebäude errichten; Herr Ernst Koch hat den Kontrakt.

† Herr Karl Moes hat als Schatzmeister des Gegenfeitigen Unterstützungsvereins bei Feuerfchaden \$50 an Herrn Ad. P. Staufenberger ausbezahlt, dem unterhalb Clear Spring ein Mexikaner-Nesterhaus abgebrannt ist. Der Reiter verlor seine ganze Habe.

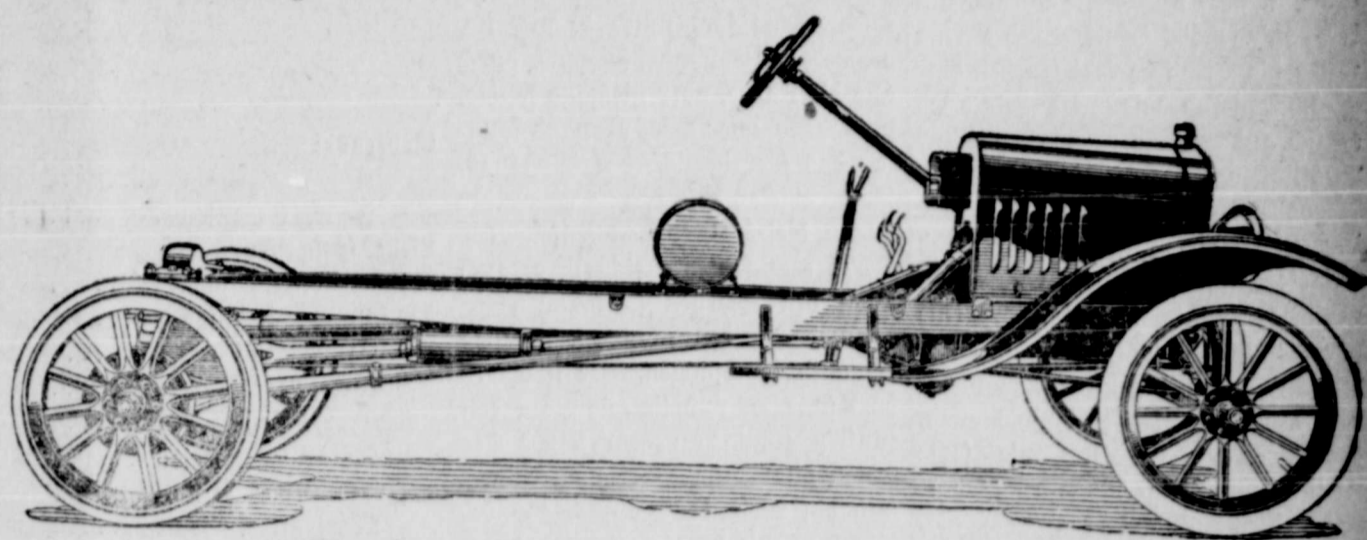
† Der Staats-Gesundheitsbeamte Dr. Collins schreibt, daß er nächstens das Comité, welches mit der Locierung der Ausfärgigen-Kolonie betraut ist, zusammenzurufen wird, um den Protest der Bürger von Comal County in Erwägung zu ziehen.

† In der demokratischen County-Convention, die am Samstag Nach-

FORD THE UNIVERSAL CAR

In Dorf und Stadt und auf der Farm gibt es profitable Arbeit für den Ford Model T Due-Ton Truck, denn dieser ist von erwiesener Nützlichkeit, eine erwünschte Notwendigkeit. Moderne Geschäftsmethoden, neuzeitliche Landwirtschaft, alle stützen sich auf Motor Truck-Dienst — und dieser Model T Due-Ton Truck ist besonders geeignet, den Anforderungen in der Stadt und auf dem Lande zu genügen. Leicht von Gewicht, mit der Nützlichkeit des Ford Vanadium-Stahls; leicht kontrollierbar (dreht sich in einem Kreis von 46 Fuß); mit dem immerwährend zuverlässigen regulären Ford Motor; erfolgreiches Wurmgetriebe aus Mangan-Bronze-Stahl; direktes Schafgetriebe nach Zentrum der Chassis; alles weiterprobt und erfolgreich dienlich sichernd. Ein regulärer, echter Ford — weitere Garantie für Zufriedenheit, Dauerhaftigkeit und Ersparnis kann gewiß nicht erlangt werden. Es empfiehlt sich prompt zu bestellen, denn die Nachfrage ist der Produktion voraus. Preis \$600, f. o. b. Detroit.

Die unterzeichneten autorisierten Ford-Verkäufer werden Ihrer Bestellung prompt Beachtung gelten und versprechen Ihnen auch für später zufriedenstellende Bedienung.



Gerlich Auto Co.

Auto Goggles

Eine große Auswahl immer an Hand; in allen Farben und zu allen Preisen.

B. E. Voelker & Son

Der Wohlaeruch von 26 Blumen

JONTEEL TALCUM POWDER	25c.
JONTEEL FACE POWDER	50c.
JONTEEL COMBINATION CREAM	50c.
JONTEEL COLD CREAM	50c.

Zu verkaufen bei

H. V. Schumann.

THE REXALL STORE
NEW BRAUNFELS, TEXAS.



mittag im Courtshaus stattfand und in welcher Herr C. V. Crawford den Vorsitz und Herr Egon Koessing das Protokoll führte, wurden die folgenden Delegaten gewählt:

Zur Kongress-Convention: S. G. Senne, F. Coreth, Gus. Reiningger. Zur Staats-Convention: C. V. Crawford, S. B. Pfeuffer, J. R. Fuchs, D. A. Gruene, Dr. A. Garwood, Alb. Goebel, E. S. Koessing, C. W. Ahrens, Senator Martin Kautz, Emil Heinen, E. S. Sippel, Wm. Fischer, John Jenseke.

Unter den angenommenen Beschlüssen befindet sich ein von Herrn Gus. Reiningger eingereichter Vorschlag betreffs Schaffung einer Staatsausgleichsbehörde, um Ungleichmäßigkeiten in der Besteuerung, wie sie unter dem jetzigen System entstehen, zu vermeiden.

† Widdling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 32.85, New Orleans 28 3/4, Galveston 29 1/2, Houston 29 1/4, Dallas 29.35.

† In einem Hospital in San Antonio, wo er sich seit 20 Tagen unter Behandlung befand, starb am Sonntag Herr C. von Voedmann. Er war 1851 in Deutschland geboren, kam aber schon vor 51 Jahren nach Texas, war lange Jahre ein prominenter Bürger von Guadalupe County und Seguin wohnte seit mehreren Jahren in Austin. Er hinterläßt seine Witwe, fünf Söhne, zwei Töchter, zwei Brüder und viele sonstige Verwandte. Die Beerdigung fand am Dienstag in Seguin statt. Adv.

† Wir haben jetzt unterwegs mehrere Carladungen Sen, Alfalfa, Zuckerröhre u. s. w.

† Beschützt euer Vieh und gebraucht No-Fly. Es vertreibt Fliegen und verhindert Krätze bei Schweinen. Zu verkaufen bei B. E. Voelker & Son.

† Zu verkaufen, in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saatbäcker, Hofer zum Mältern und Kanfas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.

† Ihr Mütter, macht Euch keine Sorge wegen Aniehoien für die Schuljungen, wir haben sie nämlich in allen Sorten und allen Größen.

† Tod für Blue Bugs! Haltet fest, Flöhe! Martins Wunderful BlueBug Killer, den Süßner gefüttert, gibt Zufriedenheit. Garantiert! Schadet weder Süßner noch Eier. B. E. Voelker & Son. 37 12

† Wir verkaufen

† Herr Ernst Koch hat den Kontrakt.



† In der demokratischen County-Convention, die am Samstag Nach-

THE GALVESTON DAILY NEWS

Tägliche Ausgabe, 1 Monat 75c, 3 Monate \$2.10, 6 Monate \$4, ein Jahr \$7.50.
Sonntagsausgabe: 3 Monate 50c, 6 Monate \$1, 1 Jahr \$2.00.
Nachrichtendienst unübertroffen. Vollständiger Associated Press-Dienst. Interessante editorielle Artikel.
Die "SEMI WEEKLY FARM NEWS" erscheint Dienstag und Freitag, 3 Monate 35c, 6 Monate 60c, 1 Jahr \$1.
GALVESTON NEWS, GALVESTON, TEXAS.

Die Diamantengrube des Königs Solomo.

Erzählung von S. Rider Saggard.

(Fortsetzung.)

17. Kapitel. Solomo's Schatzkammer.

„Während wir uns von unseren ersten Schreden erholten und die grauenhaften Wunder des Plages befechteten, war Gagool in anderer Weise beschäftigt. Auf diese oder jene Art — sie konnte recht rüchrig sein, wenn sie wollte — war sie auf den großen Tisch gefesselt und bewegte sich nun nach der Stelle hin wo unser dabingehobener Freund Tuala unter die Traufe gefest worden war — nachzusehen, wie Good meinte, ob er sich gut conservierte; oder nur zur Ausföhrung irgend eines dunklen Vorhabens. Dann humpelte sie wieder zurück, hielt hier und da an und richtete einige Worte, die ich nicht verstehen konnte, an diese oder jene der steinmännlichen Gestalten, etwa, wie man einen alten Bekannten grüßt. Nach dieser geheimnisvollen, grauerregenden Zeremonie legte sie sich unmittelbar unter der Gestalt des weißen Todes auf dem Tische nieder u. begann, insofern ich darüber urteilen konnte, Gebete an das Bildwerk zu richten. Der Anblick dieses verachteten alten Geschöpfes, wie es seine — zweifellos böswilligen — Supplikationen an den Erzfeind der Menschheit richtete, war so grauerregend, daß wir unsere Inspektion beschleunigten.“

„So, Gagool“, flüsterte ich — den aus irgend einem Grunde wagte man nicht, hier laut zu sprechen — „leht führe uns zu der Kammer.“ Die Alte kroch eilig vom Tisch herunter. „Meine Herren und Meister fürchten sich nicht?“ sagte sie, indem sie mir mit schlaudem Seitenblick ins Gesicht schaute. „Führe uns hin.“ „Es ist gut“, sagte sie; und dann humpelte sie eine Strecke hinter den großen Tod. „Hier ist die Kammer; meine Gebieter mögen die Kamme anzünden und eintreten;“ und sie setzte den mit Del gefüllten Kürbis auf den Boden und lebte sich gegen die Seite der Höhle. Wir hatten noch einige Streichhölzer in einer Schachtel; ich nahm eins, zündete den Bindendocht an, und sah mich nach dem Eingang um; doch war nichts vor uns als nur festes Gestein. Gagool grinst: „Der Eingang ist hier, meine Herren.“ „Erlaube dir keinen Scherz mit uns“, sagte ich ernst. „Gagool scherzt nicht; seht!“ und sie zeigte nach dem Felsen hin.

Wir hielten die Lampe hoch und bemerkten doch eine Felsenmaße sich langsam vom Boden aufwärts bewegen und ohne in dem Gestein verschwand, wo unzweifelhaft eine Höhlung dafür vorhanden war. Die Lampe war so breit wie eine ziemlich große Tür, ungefähr 10 Fuß hoch u. nicht weniger als fünf Fuß dick. Sie muß wenigstens zwanzig bis dreißig Tonnen schwer gewesen sein und bewegte sich offenbar nach einem einfachen Gleichgewichtsprinzip — wahrscheinlich in derselben Weise, wie heutzutage Fenster auf- und niedergelassen werden. Wie der Mechanismus in Bewegung gesetzt wurde, konnte natürlich keiner von uns sehen; Gagool achtete sorgfältig darauf, daß wir nichts merkten; doch bin ich überzeugt, daß es eine einfache Selbstvorrichtung war, die durch Druck an einer verborgenen Stelle ein klein wenig bewegt wurde und dadurch das gleichfalls verborgene Gegengewicht vermehrte, so daß die ganze ungeheure Masse sich dann vom Boden erporhob. Sehr langsam und ruhig stieg der Stein in die Höhe, bis er schließlich ganz außer Sicht gehoben war und an der Stelle, wo er verschwand, sich ein dunkles Loch unserer Augen darbot.

Als wir nun den Eingang zu Salomo's Schatzkammer offen vor uns sahen, waren wir so aufgeregt, daß ich wenigstens zu bebem und zittern begann. Ich wunderte mich ob wir nicht doch schließlich alle zum Beien gehalten worden waren; oder sollte der alte Da Silvestre doch recht gehabt haben? Waren wirklich ungeheure Reichthümer in diesem dunklen Plaze aufgestapelt — Reichthümer, die

uns zu den reichsten Leuten in der ganzen Welt machen würden? In einer Minute oder zwei würden wir es wissen.

„Tretet ein, weiße Männer von den Sternen“, sagte Gagool, indem sie sich in den Eingang begab: „aber hütet zuerst Eure Dienerin, Gagoola, die Alte. Die glänzenden Steine die Ihr sehen werdet, wurden aus der Grube gegraben, über welche die Stilen gefest sind, und hier aufgespeichert — ich weiß nicht, von wem. Nur ein einziges Mal ist dieser Ort betreten worden seit der Zeit, als jene, welche die Stein hierherbrachten, sich eilig entfernten und ihre Bürde hier zurückließen. Die Stunde von dem Schatz lebte fort unter dem Volke, welches dieses Land bewohnte, durch alle die Jahre, aber niemand wußte, wo die Kammer war, niemand kannte das Geheimnis des Eingangs. Doch geschah es, daß ein weißer Mann dieses Land von jenseits der Berge erreichte; vielleicht ist er auch „von den Sternen“ gekommen — er wurde von dem Könige jener Tage freundlich empfangen. Der ist's, der dort sitzt“ — und sie zeigte auf den finstern König an dem Tische der Toten hin. „Und es geschah, daß er und ein Weib des Landes, das bei ihm war, hierher kamen, und durch Zufall lernte das Weib das Geheimnis des Einganges — ihr könnt tausend Jahre lang suchen und würdet es doch nicht finden. Dann trat der weiße Mann mit dem Weibe ein und fand die Steine, und füllte damit ein kleines Ziegenfell an, worin das Weib Nahrung mitgebracht hatte. Und als er die Kammer verließ, hob er noch einen Stein auf, einen großen, und hielt ihn in der Hand.“

Hier machte sie eine Pause in ihrer Erzählung. „Nun“, fragte ich, in derselben atemlosen Spannung wie die anderen, „was passierte dann dem Da Silvestra?“ Die Alte zuckte zusammen, als sie diesen Namen hörte. „Woher kennst Du den Namen des Toten?“ fragte sie mit scharfer Stimme; und dann, ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: „Niemand weiß, was geschah; doch muß der weiße Mann über irgend etwas erschrocken sein, denn er war das Ziegenfell mit den Steinen hin und floh, mit nur dem einen Stein in seiner Hand; und diesen nahm der König, und es ist der Stein, den Du, Macumazahn, von Tuala's Stirn genommen hast.“

„Niemand“, rief er und hier drinnen gewesen?“ fragte ich, indem ich wieder in den finstern Gang hinabschaute. „Niemand, meine Herren. Nur das Geheimnis des Eingangs blieb bekannt, und jeder König hat ihn geöffnet, obwohl keiner eingetreten ist.“ Es heißt, daß diejenigen, welche eintreten, innerhalb eines Mondes sterben müssen, wie ja auch der weiße Mann in der Höhle auf dem Berge starb, wo Ihr ihn gefunden habt, Macumazahn. Na, ha! Meine Worte sind wahr.“

Unsere Augen trafen sich, als sie es sagte, mir wurde übel und kalte Schauer durchrieselten mich. Woher wußte die alte Hexe alles dieses? „Tretet ein, meine Herren. Sage ich die Wahrheit, so wird das Ziegenfell mit den Steinen auf dem Boden liegen. Und ob es wahr ist, daß das Eintreten hier den Tod bedeutet, das werdet Ihr später erfahren. Na! ha! ha!“ Und sie humpelte durch den Eingang und trug das Licht mit sich; ich aber gehebe, daß ich zögerte, ihr zu folgen.

„D zum Donnerwetter“, sagte Good, „ich geh' hinein. Ich lasse mir von der alten Teufelin nicht Angst machen;“ und von Foulata begleitet, die hinter ihm ging und welcher das Unternehmen sichtlich mißfiel, denn sie zitterte vor Furcht, schritt er in den Gang hinein hinter Gagool her. Wir folgten schnell seinem Beispiel.

Einige Schritte weiter unten in dem aus dem Gestein ausgehauenen Gang hatte Gagool angehalten, um auf uns zu warten.

„Seht, Ihr Herren“, sagte sie, „diejenigen, welche die Schätze hierherbrachten, flohen in Hast; sie hatten vor, die Schätze vor Eindringlingen zu vermahnen, die vielleicht das Geheimnis des Eingangs entdeckten hätten, doch hatten sie die Zeit nicht, es

Resultat der Vorwahl in Comal County am 27. Juli 1918.

	1. Nail	2. Courthouse	3. Bonds & Co.	4. Overlich	5. Comalstadt	6. Solms	7. Canville	8. Pruden	9. Wilson Valley	10. Smithson Valley	11. Anhalt	12. Spring Branch	13. Hölder Store	14. Stanz	15. Antonia	16. Barlow	17. Sattler	18. Herrera	19. James Mill	20. Lone Star	21. Wajiang Gul	22. Yancoot		
Governor:																								
R. P. Hobbs	68	34	16	32	12	4	19	18	7	7	3	2	8	2	18	29	1	5	1	9	4	1	300	
F. C. Ferguson	243	116	164	149	189	98	63	87	57	39	60	33	63	26	113	80	45	45	29	49	16	58	1822	
Vicent. Governor:																								
T. W. Davidson	66	28	48	46	23	12	19	15	15	14	4	9	42	4	55	38	3	10	7	13	5	46	522	
R. A. Johnson	7	2	5	2	0	1	0	5	0	4	0	1	1	1	1	1	1	2	0	0	0	0	35	
R. S. Bailey	48	33	37	28	25	27	25	9	22	12	32	13	6	17	27	9	2	20	22	24	9	7	454	
John R. Moore	107	59	59	53	103	38	7	51	13	4	2	1	3	5	28	35	39	6	2	12	1	5	633	
S. P. Cowell	16	8	2	6	3	1	1	0	0	0	2	0	0	1	6	7	0	0	0	0	2	0	57	
J. M. Sanderford	12	5	6	16	9	2	6	3	2	3	0	8	3	0	8	7	2	8	0	0	1	0	101	
Attorney General:																								
Marshall Spoonst	135	60	69	64	95	46	30	53	36	16	53	8	40	15	82	42	39	24	17	40	8	49	1021	
John W. Woods	68	42	62	64	45	22	18	20	13	12	9	20	3	9	26	37	6	16	9	7	9	4	526	
C. M. Cureton	40	24	23	24	13	7	14	5	7	8	2	4	6	4	15	17	1	4	4	3	2	2	293	
Comptroller:																								
Sam S. Goodlett	28	12	20	27	18	4	11	3	10	5	2	7	6	5	13	13	1	3	2	3	3	22	218	
C. C. Mansfield	50	34	41	33	21	26	23	33	16	10	9	5	11	9	39	34	5	20	6	10	3	25	441	
S. P. Terrell	173	83	87	88	109	51	28	48	28	18	56	18	41	13	75	49	41	27	21	36	12	6	1108	
Staats-Schulinsuperintendent:																								
R. J. Doughty	177	65	123	104	117	70	45	73	44	26	63	21	51	15	99	73	43	42	24	38	14	51	1378	
Annie Webb Planton	84	63	25	34	31	6	17	18	14	11	2	3	3	10	25	16	4	2	5	10	3	5	391	
Brandon Russell	10	11	7	18	7	8	3	0	2	0	0	7	0	2	4	6	0	2	0	3	1	1	92	
Kongreß:																								
A. P. Barrett	31	18	11	24	16	3	19	8	10	6	12	1	5	6	8	17	2	9	1	2	2	5	216	
Carlos Bee	264	126	158	139	166	89	44	77	50	32	47	31	62	22	124	82	45	29	31	55	16	52	1781	
County-Richter:																								
Karl Koepfer	160	62	114	121	105	73	48	33	34	5	12	0	11	10	32	17	7	5	12	27	1	12	909	
Adolf Stein	150	84	63	52	92	32	38	74	33	41	54	35	58	18	103	91	35	45	29	32	19	45	1223	
County- u. Distrikt-Clerk:																								
Alvin Bernstein	100	52	71	65	108	26	33	30	35	13	35	6	19	12	70	46	28	17	15	24	14	31	850	
Emil Seinen	211	97	106	106	88	76	51	76	32	34	31	29	52	16	63	63	19	32	27	35	6	29	1279	
Sheriff:																								
B. Rowotny jr.	84	58	70	74	155	27	38	16	21	22	26	13	31	24	67	36	39	5	24	19	4	49	902	
B. S. Adams	230	92	108	102	44	81	49	91	46	25	39	21	39	4	69	76	8	46	17	42	16	11	1256	
Schatzmeister:																								
Albert Rowotny	289	153	168	171	191	95	86	108	67	45	65	35	63	28	136	111	46	51	42	59	20	58	2022	
Affessor:																								
E. S. Sippel	45	21	15	19	22	6	6	3	3	4	2	0	5	2	3	13	0	0	2	6	1	2	180	
M. R. Roth	256	124	156	153	173	94	81	103	61	42	61	35	63	25	133	96	45	50	38	53	19	54	1915	
Comm. Prec. 1:																								
Sugo Reuse	302	146	175	169	193															61			1046	
Comm. Prec. 2:																								
J. Wicksch jr.						24	64	99	45														232	
August Triesch						80	23	10	22														135	
Comm. Prec. 4:																								
M. W. Meyer																							45	196
Fritz Boehna																							8	72
Hug Schulze																							5	129

zu thun;“ und sie zeigte auf große, viereckige Steinblöcke, von denen eine doppelt Reihe (ungefähr zwei Fuß drei Zoll hoch) quer über den Gang gelegt war, in der augenscheinlichen Absicht, ihn zuzumauern. An der Seite des Ganges lagen noch mehr solche Blöcke bereit, und das seltsame und ein paar Stellen, die uns, nach flüchtiger Besichtigung, denjenigen ganz ähnlich zu sein schienen, die von den Maurern heutzutage gebraucht werden.

Hier sagte Foulata, welche während der ganzen Zeit große Furcht und Aufregung gezeigt hatte, daß sie sich schrecklich fühle und nicht weiter gehen könne; sie wolle da warten. Wir festen sie daher auf die unvollendete Mauer, stellten den Korb mit Lebensmitteln bei ihr hin und ließen sie dort, damit sie sich erhole.

Nachdem wir noch ungefähr fünfzehn Schritte weiter in dem Gang vorgebrungen waren, kamen wir plötzlich an eine mühevoll bemalte hölzerne Tür. Sie stand weit offen. Der zuletzt da war, hatte entweder nicht die Zeit, sie zu schließen, oder hatte es vergessen.

Quer über der Schwelle lag ein aus einem Ziegenfell hergestellter lederner Sack, der mit kleinen Steinen angefüllt zu sein schien.

„Hi! hi! weiße Männer“, rieferte Gagool, als das Licht der Lampe darauf fiel; „was habe ich Euch gesagt? Daß der weiße Mann, der hier hereingekommen war, hastig floh und den Sack des Weibes fallen ließ — hier ist er!“ Good blühte sich und hob den Sack

auf. Er war schwer und gab einen hellen Klang.

„Weim Jupiter, ich glaube, er ist voll Diamanten!“ flüsterte er, mächtig erregt; und fürwahr, ein kleines Ziegenfell voll Diamanten würde irgend jemanden in Erregung versetzen.

„Weiter, weiter“, sagte Sir Henry ungeduldig. „Hier, alte Dame, gib mir die Lampe.“ Und diese der Alten aus der Hand nehmend, trat er über die Schwelle und leuchtete herum.

Wir drängten uns nach ihm hinein, für den Augenblick das Ziegenfell voll Diamanten außer Acht lassend, und befanden uns in Salomo's Schatzkammer.

(Fortsetzung folgt.)

§ Sibt man erbt in kühler Luft und bekommt einen steifen Hals oder lahmen Rücken, so sucht man etwas, das den Schmerz lindert. Man denke dann an Wallards Snow Liniment und nehme nichts anderes, denn es ist das beste schmerzlindeude Liniment, das man irgendwo bekommen kann 25c, 50c, und \$1.00 die Flasche bei F. E. Woelker & Sohn, Abt.

Erlaß für Weizen.

Ueber den Wert von Safermehl als Brotstoff sagte Dr. Mary Hofe vom Konservierungs-Bureau der staatlichen Nahrungsmittel-Kommission von New York folgendes: „Safermehl ist von allen Getreialien dasjenige, welches das Wachstum am meisten befördert. Es enthält mehr blut- und knochenbildende Substanzen als irgend welche anderen Getreialien und ist für Kinder daher be-

sonders empfehlenswert. Kinder sollten regelmäßig Brot aus Safermehl erhalten.“

Brot aus Safermehl ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene empfehlenswert, besonders in der jetzigen Zeit, in der mit Vorräten an Weizenmehl sparsam umgegangen werden muß. Brot aus Safermehl hält sich viel länger frisch als Brot aus Weizenmehl, schmeckt vorzüglich und läßt sich auch gut rösten und als Toast genießen. Jeder, der einen Versuch mit diesem Brot macht, wird von seinem angenehmen Geschmack und seiner Zuträglichkeit überzeugt sein. Die Notwendigkeit, mit unseren Weizenvorräten sparsam umzugehen, wird immer wieder betont. Und wir können ohne jede fühlbare Entbehrung dieser Notwendigkeit nachkommen, da wir eine ganze Anzahl von vollwertigen Ersatzmitteln für Weizen haben. Es ist nur eine Sache der Gewohnheit, und teilweise auch der Unkenntnis, wenn viele Leute der Ansicht sind, ohne reines Weizenbrot nicht gut auskommen zu können. Eine derartige Ansicht ist durchaus irrig. Gutes Roggenbrot ist zum Beispiel mindestens so nahrhaft wie reines Weizenbrot. Es ist dabei kräftiger und schmackhafter und wird in vielen europäischen Ländern mit Recht dem Weizenbrot vorgezogen. Weizenmehl eignet sich besonders vortrefflich zur Brot- und auch zur Kuchenbereitung und wird in großem Maße an Stelle von Weizenmehl gebraucht. Saferbrot aber ist im allgemeinen bis jetzt weniger im Gebrauch gewesen als Brot aus anderen Getreidearten. Es ist jedoch ein voll-

wertiges Substitut für Weizenbrot und sollte weit größere Verbreitung finden, als bisher der Fall war.

Frage irgend jemand, der es kennt. Es gibt Familien, die stets eine Flasche Chamberlains Kollik- und Durchfallmittel im Hause zu halten verpflegen für Notfälle, und finden daß es nicht nur eine gute Kapitalanlage ist, sondern auch viel Leben erspart. Wegen seiner Zuverlässigkeit frage man irgend jemand, der er gebraucht hat. Ado.

Ein kleiner Irrtum. Professor (an seinem Arbeitstische sitzend, zum Dienstmädchen): „Sagen Sie mal, Emma, weshalb schreibt denn der Kleine nur so furchtbar?“ Dienstmädchen: „Ach, Herr Professor, das ist nicht der Kleine, das ist die gnädige Frau — sie singt!“

Der rücksichtsvolle Hausherr. „Wissen S', i steiger meine Partein' net glet; i schid' eadna a Zigeunerin ins Haus, die wo eadna probhezeit, daß d' Wohnungsmiete wieder teurer wird.“

Defonomie. „Sarah, bin ich in Verlegenheit, wenn ich soll nehmen als neuen Diener.“

„Nehmen mer 'n Neger: ist billig, ist treu, ist anspruchslos und schmutzt nicht so!“

Das kranke Ehepaar. „Sagen Sie mal, Herr Doktor, das wird und wird ja nicht besser — weder mit meinem Magen noch mit meiner Frau ihrer Leber!.. Haben Sie d i e nicht vielleicht miteinander vertauscht?“

sonders empfehlenswert. Kinder sollten regelmäßig Brot aus Safermehl erhalten.“

„Der Künstler braucht das.“

— Skizze von — Alfred Polgar.

Der Doktor Prinzelmann hatte im Städtischen Anzeiger eine Novelle veröffentlicht.

In den Morgenstunden des Tages, an dem die Novelle im Blatte stand, erschien Prinzelmann bei seinem Friseur und ließ sich die Haare frisieren. „Niemlich kurz,“ sagte er, „und vor allem rückwärts und an den Schläfen.“

Der Gehilfe lächelte sachmännlich: „Verstehe... egalisieren.“

Doktor Prinzelmann nahm den Städtischen Anzeiger vom Nagel, schlüpfte in den Friseurmantel und las, während die Scheere sein Haupt umklapperte, die Novelle. Ueber ihre humorvollen Wendungen mußte er oft so herzlich lachen, daß die Scheere in seinem Haar aus dem Takt kam.

Der Gehilfe schielte über die Schulter des Klienten in das Zeitungsblatt. Er las den Namen: Prinzelmann, und sagte: „So was Schönes vom Herrn Doktor ist heut' in der Zeitung!“

Ob der Haarschneider Prinzelmanns Dichtung wirklich zur Kenntnis genommen oder nur auf gut Glück dem Stammgast etwas Schmeicheles hatte sagen wollen, bleibt unauferklärt. Herr Prinzelmann war jedenfalls gar nicht angenehm berührt von dem Lob aus Friseurhelferhand. Er rächelte unwillig, Gespräch abnehmend, mit der Zeitung und sagte: „Etwas Del ist Haar.“

Der Gehilfe verstand, schweigend und salbte.

Dr. Prinzelmann ging ins Amt. Die Kollegen sahen schon an ihren Tischen: „Guten Tag, Prinzelmann,“ sagten sie, beugten sich über ihre Arbeit und ließen die Federn laufen.

Dr. Prinzelmann setzte sich auf seinen Drehsstuhl, zündete eine Zigarette an und wartete. Es kam aber nach dem Gruß weiter nichts aus dem Munde der Kollegen.

„Ein langweiliges Blatt, dieser Städtische Anzeiger,“ sagte Dr. Prinzelmann und zog das gefaute Exemplar aus der Rocktasche.

Der erste Strazsist meinte: „Heute steht aber etwas sehr Lustiges drin.“

Prinzelmann ließ ein gleichgültig gedehntes „Sooo?“ vernehmen. „Na,“ sagte der Strazsist, „etwas wirklich Lustiges. Im Gerichtssaal. Das von dem Heiratschwindler. Zu komisch!“

Und dann würde nicht weiter vom Städtischen Anzeigergebrochen.

In der Trafik, von Prinzelmann seine Cigarren kaufte, stand der Apotheker und las das Blatt. Prinzelmann grüßte, der Apotheker dankte und las weiter. Er las auf der ersten Seite unten, dort wo die Novelle stand. Prinzelmann debitierte thumlich die Auswahl seiner Cigarette. Er schnitt sie dann langsam und sorgfältig ab und hielt sie eine Weile ins Klammchen, ehe er sie zwischen die Lippen klemmte. Hierauf befah er mit Interesse die verstaubten Aufsichtskarten, die dort seit Jahren in den Spalten einer strobrenen Wandmatte gälten.

Der Apotheker war mit der Letztüre zu Ende gekommen. Er faltete die Zeitung zusammen und legte sie wieder auf den Labentisch. „Guten Tag, Herr Doktor,“ sagte er, eine schöne Empfehlung an die Frau Gemahlin.“ Und ging.

Die Frau Gemahlin empfing den Gemahl unfreundlich. Es war eine halbe Stunde nach Mittagessenszeit und der Braten im Herde schon fast verpuffelt. Nach dem ungenüthlichen Diner legte sie sich allsogleich im Nebenzimmer auf die Ottomane. Prinzelmann gab ihr die Zeitung, deutete auf seine literarische Arbeit, sagte: „Da!“ und ließ die Gattin allein.

Nach fünf Minuten sah er durchs Schlüßelloch. Die Zeitung lag auf dem Boden und Frau Prinzelmann schlief.

Im Klaffebhaus sahen sie schon bei den Karten. „Servus, Prinzelmann!“ Er rückte einen Stuhl zu den Freunden, und als die erste kleine Pause

im Spiel eintrat, sah er sich ein Herz und fragte: „Wer hat heute meine Novelle im Städtischen Anzeiger gelesen?“ „Ach!“ erwiderte der Finanz-Oberkommissär, nahm seine Karten und kündete einen Solo Ultimo an.

„Ach auch,“ sagte der pensionierte Statthalterbeirath. „Contra. So wohl dem Solo wie dem Ultimo.“ „Recontra!“ schrie der Finanz-Oberkommissär und pfefferte den Tarroff-Zwanziger auf den Tisch.

Prinzelmann war viel zu stolz, als daß er bei der nächsten Spielpause nochmals auf die Novelle zu sprechen gekommen wäre.

Er ging in die Redaktion des Städtischen Anzeigers, geradeaus zum Chef und fragte ihn, ohne Umschweife, wie ihm die Novelle in der heutigen Nummer gefallen hätte.

„Um den literarischen Teil lieber Doktor Prinzelmann, kümmerst du dich nicht. Den überlasse ich ganz dem Redakteur Sonnenschein.“

Sonnenschein sah mit drei anderen Kollegen in einem schmalen Rabinettchen. Der Tabaksdampf stand wie eine Mauer.

„Holla, Doktor Prinzelmann!“ rief Sonnenschein. „Sie hab' ich mir hergesehen. Sie sind ein Mensch von Geschmack. Sie verstehen was Geschriebenes zu würdigen. Wie hat sie Ihnen gefallen?“

„Mir?“ Prinzelmann lächelte verlegen und geschmeichelt. „Na kann doch kaum darüber urtheilen.“

„Keine Ausreden, bitte! Sagen Sie's den Herren da. Kann man über moderne Texte Deineres sagen als ich heut' in meiner Glosse?“

Prinzelmann huschet ein Loch in die Mauer von Tabaksdampf. Dann fauchte er erbittert: „Ach habe den Artikel nicht gelesen.“

Sonnenschein zuckte zusammen. „Nun, das nenne ich ja Interesse für das Blatt, in dem Sie selbst Mitarbeiter sind! ... Guten Abend, Herr Doktor Prinzelmann!“

„Guten Abend, Herr Sonnenschein!“

Prinzelmann stand vor seiner Wohnungstüre. Die Rathhausuhr schlug dreiviertel sieben. Oeffnete er jetzt, dann war der Tag beschlossen. Und morgen... wo wird morgen das Heute sein? Tief unten in Vergessenheit... Aus Zeitungen von Tag vorher macht man Dittenspapier.

Er stieg die Treppe wieder hinunter und machte einen Spaziergang durch die Straßen, die sich schon zur Nachtruhe anschickten. Unbehagen stand grau und dick in seiner Seele wie die Tabaksdampfmauer in Sonnenscheins Rabinett. Trockenheit quälte sein Herz... Hier und da hatten die Geschäfte die Rollläden schon halb heruntergezogen, wie müde Augenlider, die noch ein Weilschen gegen den Schlaf ankämpfen.

Ein paar Häuser weit von Prinzelmann glänzte Licht aus einem Schaufenster. Es zog ihn mächtig an. „Wie die Wäde zur Flamme“... dachte er feltamerweise.

Das Licht kam aus dem Friseurladen. Im Laden sah der Gehilfe hinter dem Kaffatisch und schrieb etwas in ein Büchlein. Der Städtische Anzeiger schlief am Kleiderhaken, wie matte Flügel hing seine Blätter aus dem leeren Rahmen.

Eine höhere Macht legte Prinzelmanns Hand auf die Klinke.

Der Gehilfe blickte verwundert auf. „Sie haben mir heute morgen die Haare zu wenig gestutzt. Sie sind noch zu lang,“ sagte Dr. Prinzelmann.

„Aber, Herr Doktor, kaum ein Zentimeter!“

„Zu lang, sage ich!“

„Dann geht's nur ganz Nieslo.“

„So?... Schön! Also Nieslo.“

Dr. Prinzelmann nahm den Städtischen Anzeiger vom Nagel, der Friseurmantel schwebte auf seine Schulter nieder, und die Haarschneidemaschine nagte seinen Schädel leer.

Der Gehilfe war schon abendlich müde. Prinzelmann lächelte heftig über die Novelle und sandte lauernde Blicke ins Spiegelglas.

„Komisch so was!“ sagte er plötzlich, wie in lauten Selbstgespräch. Und dann: „Hm, hm, hm.“ Aber der Gehilfe redete kein Wort.

Da wurde Dr. Prinzelmann klein und arm wie im Märchen. Seine Scham schloß die Augen zu und sprang topfüber in die Frage: „Saben Sie... das da... von mir... gelesen?“

Der Gehilfe war schon abendlich müde. Er öffnete den Mund zum Sprechen, nickte aber dann nur „ja“. Die Maschine pauerte einen Augenblick, die Hand, die sie hielt, stützte sich mit leisem Druck auf Dr. Prinzelmanns Haupt und der zur Rede geöffnete Mund klappte in einem ungehörigen Gähnen auseinander. Dr. Prinzelmann sah die belegte Zunge im Spiegelglas.

„Weiter... ich habe keine Zeit!“ schrie er wütend, und der Städtische Anzeiger flog auf den nächsten Stuhl.

Prinzelmann ging, Hut in der Hand, nach Hause. Er ließ die Sommer-Abendluft über sein ge'dorenes Haupt streichen. Vor den offenen Kellerfenster der Zeitungsdruckerei blieb der Doktor ein Weilschen stehen. Dort unten ratterte die Maschine und buk aus Papier und Schwärze eine neue Nummer des Städtischen Anzeigers.

Und mit jeder Drehung ihres Rad des flog es wie ein eifriger Hauch über Prinzelmanns kahlen Schädel und sein kindisches Herz.

Alle Wundärzte erklären, daß bei Schnitt-, Brand- und anderen Wunden und Quetschungen die erste Behandlung die wichtigste ist. Wendet man gleich ein wirksames antiseptisches Mittel an, so ist keine Gefahr von Infektion vorhanden und die Wunde beginnt sofort zu heilen. Für Menschen oder Tiere ist Borogone ein ideales antiseptisches Heilmittel. Man kauft es jetzt und halte es für Notfälle bereit. 25c, 50c, \$1.00 u. \$1.50 bei B. C. Koelster & Son. 48 13

Das Ständchen. Weihnachtsfänger kommen auf dem Wege durch die Straßen des Städtchens vor das Haus eines Herrn, der Musik zu nachtschlafender Zeit abhört nicht leiden kann, und erheben vor einem Fenster ihre rauhen Stimmen. Der Herr reißt wütend das Fenster auf. „Wir wünschen Ihnen recht fröhliche Weihnachten!“ rufen alle jedes auf einmal. — „Gleichfalls!“ ruft der Herr zurück und drückt einem der Sänger etwas Schweres in die Hand. Als sie sich das Schwere in der Nähe betrachteten, war es ein Buch, auf dessen Deckel zu lesen war: „Gefangenslehre für Anfänger.“

Falsch aufgefaßt. Großmutter (bei der Bescherung): „Diese Wachs-Fuppe schenke ich dir, Lieschen.“ Lieschen: „Da bin ich aber neugierig, ob die wirklich wachsen wird.“

Nimmis Geburtstag. „Halt du viel zum Geburtstag bekommen, Jimmy?“

„Ja, viel mehr als meine Geschwister!“

„Wie kommt denn das?“

„Ich bin zwei Stunden früher aufgestanden.“

Zur Veruhigung. „Was wirst du mir zu Geburtstagschenken, Mama?“

„Argendwas, damit du endlich ruhig bist.“

„Nichts wird mich ruhig machen, außer einer Trommel.“

Ein schwieriger Kunde. „Hier ist die Rechnung, Mr. Brown. Mein Meister hat gesagt, ich soll nicht eher nach Hause kommen, als bis ich das Geld habe.“

„Na, dann gratuliere ich dir zu einem mehrjährigen Urlaub.“

Befolgt. Er (vorwursvoll): „Eine ganze Stunde hast Du wieder bei der Nachbarin gefanden und geklafft!“

Sie: „Meg' Dich doch nicht immer gleich so auf! Ich hab' ihr nur erzählt, daß ich beim Arzt war, und daß der mir's Sprechen verboten hat.“

Keine Amft. Arzt: „... Sie müssen halt, wenn Sie schon absolut das Gasthaus nicht meiden können, mit dem Trinken zurückhalten.“ — Sehen Sie, ich sitze im Gasthaus oft zwei Stunden lang bei einem einzigen Glas Sodawasser.“

Patient: „O, bei einem Glas Sodawasser könnt' ich zehn Stunden sitzen.“

Auch eine Ausflucht. „Sie, die Milch schmeckt in letzter Zeit so wässrig!“

Bauer: „Na, wissen S', Gnädige, ich hab' so a feuchte Wiesen faunt!“

Grausamer Bunsch. Herr: „Bist' Ihr schon, Baitl, daß Euer Nachbar verurteilt worden ist?“

Baitl: „Nein, wieviel hat er denn gekriegt?“

Herr: Er wird lebenslänglich eingesperrt.“

Baitl: „Recht geschieht, ihm, dem Lump! Noch länger sollten s' ihn einsperren!“

Ein Kinderfreund. In einer Familie wird einem zu Besuch anwesenden älteren Junggesellen von der Hausfrau ihr jüngster Sprohling, ein Säugling, vorgestellt. Das Kind beginnt furchtbar zu schreien. Die Mutter (zu ihrem Gast): Verzeihen Sie dieses Gequieke, aber die Kinder sind in diesem Alter unaussprechlich!

Der Gast: O! — Ich finde die kleinen Kinder reizend, wenn sie schreien.

Die Mutter (gerührt): Ach, wie gut Sie sind!

Der Gast: Nicht im geringsten. Ich finde sie deshalb reizend, weil sie dann in der Regel gewöhnlich aus dem Zimmer getragen werden.

Frau kann nicht genug zu seinen Gunsten sagen. „Ach hatte Gollensteine, 14 Jahre lang, und litt viel an Wähungen, Nalif und Indigestion. Die Letzte wollten, daß ich nach einem Hospital gehe, doch nahm ich statt dessen Mann's Wundervolles Mittel, und ich fühle mich jetzt besser als je zuvor. Ich kann das Mittel gar nicht genug loben.“ Ein einfaches, harmloses Präparat, das den Natarh-schleim aus den Därmen entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendicitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. B. C. Koelster & Son. Adv.

Der Name des Bootes. „Wie nennt Harold sein Motorboot?“ erkundigte sich Florence.

„Das kann ich dir nicht genau sagen,“ entgegnete Mamie. „Ich weiß nur so viel, daß von dem Namen, mit denen er sein Boot belegte, als die Maschine in Unordnung geraten war, feiner an die Außenseite des Bootes geschrieben war.“

Seiß begehrt. Kommiss (zur Dame): „Wenn Sie auf diesen großen, modernen Gut-reflektieren, gnädige Fräulein, dann müßten Sie sich schnell entscheiden; drei Damen liegen feinetwegen schon in Ohnmacht!“

Unterfuchungsrichter: „Zeugen Sie doch nicht, Angeklagter, der Zeuge hat ausdrücklich zu Protokoll gegeben, daß Sie verucht hätten, ihm die goldene Uhr zu entreißen!“

Angeklagter (eilig): „Also es war wirklich Gold?“ Na, das hätte ich wissen sollen!“

Hüftweh. Herr Jakob B. Buch von Livermore, Pa., schreibt: „Norn's Alpenräuter ist sicherlich ein großartiges Mittel für Hüftweh (Sciatica). Zwei Monate lang lag ich mit dieser Krankheit danieder, bevor ich Norn's Alpenräuter gebrauchte. Ich bin jetzt gesund.“ Dies geiterprobte Kräuterheilmittel wirkt auf die Lebensorgane und reinigt das Blut. Es wird nicht durch Apotheker verkauft. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Dr. Peter Zahnen & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Adv.

Die Kuppelenthusiastin. „Nein, wirklich, Frau Direktor, das Süßnertraffee ist prachtvoll! Wo haben Sie denn das Rezept her? Gewiß aus einem neuen Kochbuch?“

„Nein, als ich neulich im Beethoven-Konzert war, da hat es eine Dame hinter mir ihrer Nachbarin mitgeteilt!“

Aus der Schule. Lehrer: „Was hast Du, wenn Du von zweihundert Mark einhundert Mark herlebst, Moritz?“

Moritz: „Nu, was werd' ich haben, Herr Lehrer? Angst werd' ich haben, bis ich wieder hab' meine hundert Mark!“

Das edle Motiv. Redner: „Also Sie sind der edle Mensch, der über Bord sprang und einen Kollegen vom Ertrinken rettete. War er denn ein intimer Freund von Ihnen?“

Arbeiter: „Det nich, aber er war mir noch zwee Taler schuldig.“

Zimmerprotig. Bekannter: „Ni es wahr, Herr Kommerzienrat, daß Sie in letzter Zeit im Kartenspiel täglich einige Tausend Mark verloren haben?“

Kommerzienrat: „Na, leider! — Wenn das so weiter geht, bin ich in zehn Jahren, ruiniert!“

Kriegs-Sparscheine

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherheit zinstragend anzulegen! Die ganzen Vereinigten Staaten sind Sicherheit für diese Sparscheine.

Sparmarken, 25 Cents das Stück. Für 16 solche Marken und 19 Cents kann man sich einen Kriegs-Sparschein eintauschen. Nach jedem weiteren Monat wird 1 Cent mehr dafür berechnet.

Man kann also zweifelhafte sparen und kleine Summen wie \$4.19 zinstragend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparscheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

Durch eine \$2.00 Anzeige

in der Neu-Braunfelsener Zeitung wurde kürzlich ein \$17,000 Landverkauf zustandegebracht. Der Besteller sowohl wie der Leser der Anzeige hatten Vorteil davon. Anzeigen in der Neu-Braunfelsener Zeitung erreichen Leute, welche solche Käufe abschließen können. Der aufmerksame Leser der Anzeigen findet Gelegenheiten, die ihm Vorteil bringen.

Frau Elizabeth Hedera, Geprüfte Hebammen, Guadalupe Straße 308, Comalstadt, Neu-Braunfels.

DR. MORTON

Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-spezialist, wird jeden ersten und dritten Dienstag in jedem Monat in Neu-Braunfels im Plaza Hotel sein. Bakt auch Brillen an.

Zu verkaufen.

Ungefähr ein Acker Land oberhalb der Brauerei, und 1/2 Acker auf dem Berge. Näheres bei

Emil Kergels.

Herm. C. Moeller

Contractor und Baummeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Co-mentarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Günther Addition

Schöne Baupläne, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Plänen. Man wende sich an Alfred R. Roth, Neu-Braunfels, Texas.

Herbert G. Henne, John R. Fuchs, Henne & Fuchs, Deutsche Advokaten, Neu-Braunfels, Texas.

Martin Faust

Advokat, Office in Sola's Gebäude.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der N. & T. Bahn.

Table with train routes and times: Nach Süden (7:55, 7:12, 6:40), Nach Norden (12:05), Nach Süden (8:53, 7:16, 9:16).

Abfahrt der Personenzüge der N. & T. Bahn von Neu-Braunfels:

Table with train routes and times: Nach Norden (11:03, 1:45, 10:15, 5:46, 3:20, 6:37).

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postfachen müssen, wenn rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Abrahams, Postmeister.

Der Neu-Braunfelsener Gegenständlichen Unterstützungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgesetzt:

Table with membership rates: 21 bis 24 Jahre (\$1.25), 25 bis 29 Jahre (1.50), 30 bis 34 Jahre (1.75), 35 bis 39 Jahre (1.75), 40 und aufwärts (1.75).

Aus alten Zeiten.

Aus der Neu-Braunfels' Zeitung vom 12. März 1875.

(Eingefandt.) Einfaches Mittel gegen die Baumwollen-Kraupe. Herr Medakteur! In einer deutschen Ackerbau-Zeitung lese ich, wie ein Herr D. Grote darauf aufmerksam macht, daß in den Gegenden von Rußland, wo viel Hanf gebaut wird, keine Schmetterlinge existieren. Er sagt: „Wer auf seinem Felde oder in seinem Garten an verschiedenen Stellen etwas Hanf säet, wird nie Schmetterlinge und also auch nie die Kraupe aus deren Eiern haben. Der Hanf hält die Schmetterlinge vom Garten und Feld ab und schon vorhandene Kraupen lachen das Weite.“

Ohne große Arbeit und Unkosten würde der Farmer zwischen den Baumwollreihen, in passenden Entfernungen, Reihen von Hanf säen können, von welchem nicht allein die Fasern, doch gewiß der Samen verwertet werden könnte, und wenn hierdurch wirklich die Kraupe fern gehalten würde, so möchte dieses einfache Mittel von großer Bedeutung für den Farmer werden. Mängelsvoll ergebnis, Theo. Goldbeck, Austin, März 5. 1875.

Herr Victor Böhme, Eigentümer der hiesigen Dampfmaschine, ist nach kurzem Krankenlager im Alter von etwa 30 Jahren an der Lungenentzündung gestorben.

Nach längerem Krankenlager starb Frau Natalie Vina Lehde, Gattin des Herrn Dr. F. P. Lehde.

Auf dem früheren Wiskemannschen Platze ist ein Scheidemann errichtet worden. Herr Georg Dalwigk sorgt für die Erfrischungen.

Herr Florenz Kreuz beabsichtigt am 1. Mai nach Deutschland zu reisen.

Direkt aus Frankreich importierte Pflanzen sind bei H. Bernhardt zum Verkauf ausgestellt.

19. März 1875.

Ein Brief von Fort Griffin gibt folgende interessante Einzelheiten über ein Gefecht, welches ein spanischer Knabe, der Vieh hütete, mit sieben Indianern hatte:

Luke McCabe wohnte etwa 15 Meilen oberhalb von Fort, auf der sog. „Stone Ranch“ am Clear Fork des Brazos-Flusses. Gestern Nachmittag war er, wie gewöhnlich, draußen, um das Vieh anzutreiben, und ohne an irgend eine Gefahr zu denken ritt er langsam dahin, als er plötzlich durch Flintenschüsse, die aus einem etwa 20 Schritt von ihm entfernten Gebüsch abgefeuert wurden, aufgeschreckt wurde. Gleichzeitig kamen sieben Indianer, drei zu Pferde und vier zu Fuß, aus dem Gebüsch hervor, und suchten ihn unter wildem Kriegsgeschrei den Rückzug abzuschneiden. Das Pferd des Knaben war von einem Schuß leicht verwundet worden, drehte um und lief wie rasend davon, während die herreitenden Indianer im vollen Galopp hinter ihm herjagten und ihre Revolver auf ihn abfeuerten, ohne ihn jedoch zu treffen. Luke McCabe zog nun ebenfalls seinen Revolver, drehte sich halb im Sattel um, und begann rasch hinter einander zu feuern. Er erschloß zwei der Pferde, auf welchen die Indianer ritten, und traf einen Indianer, welchen er vom Pferde sinken sah. Die vier unbesrittenen Indianer hatten indessen einen kleinen Hügel erreicht, von wo aus sie mit ihren Büchsen auf den vorbeifahrenden Knaben schossen. Eine Kugel rief ihn den Hut vom Kopfe, eine andere traf sein Pferd, daß es stürzte. Er verlor keine Zeit und suchte Schuß hinter einem Felsen am Ufer des Brazos, von wo aus er auf die Indianer mit seiner Winchester-Büchse zu feuern begann. Er hielt die Indianer bis abends von sich ab, und dieselben entfernten sich nach Dunkelwerden; nach einer oder zwei Stunden, als es ruhig war, kroch er hinter den Steinen hervor und gelangte glücklich nachhause, wo er sein überlandenes Gefecht mit den Indianern erzählte. Am nächsten Morgen, als man nach dem Kampfsplatze kam, den er beschrieb, fand man noch die zwei toten Pferde der Indianer, sowie sein eigenes. Am Fußhügel fand man einen blutgetränkten Indianer-Blanket, sowie

mehrere Gegenstände, welche beweisen, daß die Indianer schleunigst ihre Flucht ergriffen haben mußten, indem sie sonst diese Gegenstände nicht hätten liegen lassen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Indianer, den er vom Pferde stürzen sah, entweder schwer verwundet oder getötet worden ist. Der Knabe selbst erhielt nur einen leichten Streifschuß am Bein.

In der Generalversammlung des Austerlitzer Turnvereins wurde der folgende Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender, W. Lips; 2. Vorsitzender, W. Jacoby; 1. Schriftführer, Jac. Bickler; 2. Schriftführer, E. Junck; Schatzmeister, Aug. Weillhaber; 1. Turnwart, C. Sterzing; 2. Turnwart, Alb. Schneider; Zeugwart, Benno Goldbeck.

Aus Marion.

Am Sonntag, den 11. August, nahm um 4 Uhr feiert die evangel. Sonntagsschule in Marion ihr Sommerfest. Der erste Teil der Feier findet in der Kirche statt, wofür Deklamationen, Liedervorträge und Reden auf dem Programm stehen.

Dann folgt der zweite Teil auf dem Kirchplatze. Da wird aber nicht getanzt werden, sondern verschiedene Spiele von den Kindern werden Jung und Alt erfreuen. Gerade das Spiel ist das edelste und schönste Vergnügen unserer Kinder. An allerlei Erfrischungen wie: Ice-Cream, Soft Drinks u. a. wird es nicht fehlen. Herzlich willkommen sind alle, die ein paar fröhliche Stunden verleben möchten.

F. Lapiens, Pastor.

Aus Pulverde.

Es hat dem Vater im Himmel gefallen, dem uns so treu und lieb zur Seite stehenden Herrn Otto Wehe Sr. am 28. Juli im Alter von 63 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen aus diesem Leben abzurufen. Er wurde geboren am 15. September 1855; seine Eltern waren Herr Friedrich Wehe und Gemahlin Friederike, geb. Piegel, welche ihm schon lang im Tode vorangegangen sind. Der Verstorbenen war immer fröhlich, und vor 7 Monaten wollten seine Weine nicht mehr recht mit, sie schwellen und brannten und thaten ihm weh. Am Samstag Nachmittag um 6 Uhr wurde er plötzlich schwer krank, worauf ärztliche Hilfe mit größter Eile herbeigerufen wurde; trotzdem war das teure Leben nicht mehr zu erhalten. Er ist in der Nacht um 2 Uhr von uns geschieden. Er hatte die letzten vier Jahre viel Gram und Sorgen wegen seinem Sohn Richard, der ihm vor drei Monaten im Tode vorangegangen ist. Am 16. Dezember 1880 verheiratete der Verstorbenen sich mit Fräulein Emma Pieper von Pulverde. Ihn seinen Heimgang trauern die tiefbetrübte Gattin Frau Emma Wehe, 2 Söhne, die Herren Edmund und Othmar Wehe, 5 Töchter, Frau Sannchen Fromme, Frau Auguste Petsch, Frau Frieda Schmidt, die Fräulein Linda und Villian Wehe; 3 Schwiegerköhne, die Herren George Fromme, Jacob Petsch und Wilhe Schmidt, zwei Schwiegerköhner, Frau Ida Wehe und Frau Mina Wehe, 1 Bruder, Hermann Wehe, 1 Schwester Frau Mina Bourgeois, 1 Halbbruder, Herr Eduard Ahrens, 2 Halbbrüder, Frau Auguste Pieper und Fräulein Louise Ahrens, 7 Schwägerinnen, Frau Auguste Friesenbahn, Frau Lina Ker, Frau Sophie Necker, Frau Mina Pieper, Frau Helena Pieper, Frau Marie Ahrens, Frau Sabina Wehe, 7 Schwäger, die Herren Peter Ler, Anton Friesenbahn, William Pieper, Oscar Boelker und Henry Bourgeois, 1 Tante, Elisabeth Wehe, 8 Enkelkinder, viele Neffen, Nichten und sonstige Verwandte, Freunde und Bekannte. Ein Schwester, Frau Emma Böcker, ist dem Verstorbenen vor 6 Jahren im Tode vorangegangen. Ein Schwager, Herr Gustav Necker, ist ihm ebenfalls vorangegangen.

Am Sonntag, den 28. Juli wurde die entseelte Hülle auf dem Familiengruft zur letzten Ruhe gebettet. Bahrtträger waren die Herren Adam Meier, Albert Ebel, Fritz

Boß, Adolf Koch, Heinrich Schmidt und Carl Kraum.

* Am Mill Creek östlich von Seguin starb am 27. Juli Herr Carl Schünemann in seinem 71. Lebensjahre. Der Verstorbenen wurde am 22. September 1847 in Doelme, Herzogtum Braunschweig, Deutschland, geboren, wo er sich am 12. November 1876 mit seiner ihn überlebenden Gattin Minna, geb. Goeemann, verheiratete. Im Jahre 1890 kam die Familie nach Texas und ließ sich zuerst in Comal County nieder, dann wohnte sie in der Nähe von Clear Spring in Guadalupe County, und im Jahre 1907 erwarb sich der Verstorbenen seine eigene Farm am Mill Creek, welche früher Herrn Weich gehörte. Die Beerdigung fand am 28. Juli unter zahlreicher Beteiligung auf dem Friedhofe zu Geronimo statt. Herr Pastor Körner amtierte. Die Geronimo Lodge No. 94, welcher der Verstorbenen als Mitglied angehörte, gab ihm das letzte Geleit. Bahrtträger waren die Herren Adolf Specht, Harry Specht, Willie Schriever, Ernst Jipp, Hermann Ewald und Edwin Gold. Die trauernden Hinterbliebenen sind die tiefgebeugte Gattin, drei Töchter: Minna (Frau Otto Schumann), Hermine (Frau Karl Braune) und Anna (Frau Emil Meier), drei Söhne, Friedrich, August und Erwin, letzterer zur Zeit in der Armee; drei Schwiegerköhne, eine Schwiegerkocher (Frau Meta Schünemann, geb. Teiwes), 20 Enkelkinder und viele sonstige Verwandte und Freunde.

‡ Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns im Laufe der Woche Wm. Pfeil, Ad. Kenne, S. J. Adams, W. S. Adams, Wm. J. Jipp, Geo. Köhler, Martin Kroschke, Ernst Stratemann, Jrl. Hillert und Schweizer, Ferd. Kurre, Alfred Soechting, Lieutenant S. A. Coffmann, Sergeant D. C. Fischer, Emil Heinen, Hilmar Fischer, Gebrüder Ruf, Frau Ernst Jipp, Gns. Reiminger, Jrl. Fischer, Ben Schumann, C. J. Crawford, G. J. M. Cardona, U. S. Pfeuffer, Emil Moehrig, — Krueger, P. Nowotny jr., Ernst Koch, S. A. Kojc, Otto Köhde, Jrl. Olga Kellermann, Jrl. Fernanda Wille, E. W. Kee, Otto Heilig, Arthur Riesmann, Frau R. Bright und viele Andere.

Sparfam.

Zuschauer (beim Brande): „Was ist denn das? Die Feuerspritze funktioniert ja gar nicht recht, und der Schlauch ist an unzähligen Stellen geplatzt! Hat die Gemeinde denn nicht kürzlich eine neue Spritze angeschafft?“

Feuerwehrmann (groß): „Das wohl! — aber glauben Sie, die teure, neue Spritz' gebrauchen wir gleich für jede lumpige Scheune, die im Dorf abbrennt?“

Mißverständnis.

„Dent, mal, Erwin, gestern will ich als Kadett unserem neuen Fräulein den ersten Kuß rauben und halt ihr den Mund hin — da pugt mir die Gans die Nase.“

Zu verrenten.

Haus und zwei Aker Land in der Comalstadt, mit Acker Front, geeignet für Hünerzucht oder Wildwirtschafft. 45 3 F. Nowotny jr.

Zu verhandeln oder zu verkaufen.

101 Aker - Farm, 72 Aker in Feld, nahe bei Converse, \$125 den Aker, zu verhandeln auf ein Jahr. 100 Aker - Farm, 90 Aker in Feld, 7 Meilen südöstlich von Neu-Braunfels, zu verhandeln auf eine Farm nahe bei Neu-Braunfels oder Selma, nur wegen größerer Nähe der katholischen Schule. Beide sind erzklassige Farmen. Somit noch Häuser und kleine Ranches zu verkaufen oder zu verhandeln. Auch noch eine ganz neue Sedan Ford zu verkaufen; nehme irgend eine Ford im Handel. Auch kleine Monroe Roadster zu verkaufen. Man adressiere Wm. Pfeil, Neu-Braunfels. 44 2

Zu verkaufen.

oder zu verrenten, 6 Zimmer-Bohnhaus, große Scheune und Nebengebäude, an Mühlentstraße Näheres bei O. L. Braunfels.

Sehr wichtig für jede Hausfrau.

Wenn es je zuvor nötig war, frühzeitige Einkäufe zu machen, ist dieses jetzt der Fall.

Was Sie für den Herbst zu kaufen wünschen, besorgen Sie es jetzt.

Es ist nicht diese Frage: „Was kostet dieses oder jenes“, sondern: „Kann man es bekommen?“

Hier finden Sie eine gute Auswahl und zu den allermöglichst niedrigen Preisen.

Giband & Fischer.



Achtung, Liberty Bonds-Besitzer!

Die letzte Zahlung von 40 Prozent auf Liberty Bonds der dritten Ausgabe, nebst Zinsen im Betrage von 39 Cents auf jede \$50.00, ist am 15. August fällig. Achtungsboll, Eric National - Staats-Bank, Neu-Braunfels Staats-Bank.



Ein Laib Nahrung mit wirklichem Brotgeschmack. Das beschreibt Plumeyers Brod.

Es wird Ihnen schmecken. Aus reinen, nahrhaften Produkten hergestellt und darum kann man sagen:

Plumeyers

Brod baut auf.

Zu verrenten.

Mein Wohnhaus, Ede Kirchen- und Comal-Strasse. Näheres bei F. C. Hoffmann

Haus zu verrenten.

An der San Antonio-Strasse, gutes Haus mit Telephon u. elektrischem Licht, wenn gewünscht. Vom 15. August an Näheres bei Carl Schuler, Neu-Braunfels. 45 2

Notice.

Sealed bids, to be opened at a meeting of the Board of Trustees of the New Braunfels Public School on Tuesday, August 20, 1918, at 8:30 p. m., will be received by the undersigned for the election of Treasurer of the School Fund of the Independent School District of New Braunfels, Texas. The successful bidder must enter into satisfactory bond conditioned according to law, keep all books and accounts of said funds, and must perform all duties now or hereafter imposed by law or the Board of Trustees. G. F. OHEIM, Pres. School Board.

Zu verrenten

das Matscheller Restaurant; modern gelegen in einem Erdgeschoss an Hauptstraße im Stadtzentrum. Soft Drinks oben. Man wende sich an S. W. Pfeuffer bei Pfeuffer-Holm Co., Neu-Braunfels, Texas. 45 2

Arbeit gesucht.

Ein kräftiger, achtzehnjähriger Junge sucht irgendwelche Arbeit hier in der Stadt. Harry A. Fischer, 905 Mühlent-Strasse, Neu-Braunfels. 1t

An unsere Kunden in der Stadt.

Da wir die Anordnung des United States War Industries Board inbezug auf Ersparnis von Menschen- und Maschinenarbeit zu befolgen wünschen, werden wir uns bei der Warenablieferung vom 1. August 1918 nach folgenden Regeln richten:

Ablieferungen nach Wohnhäusern finden jeden Morgen statt. Ablieferungen nach Wohnhäusern finden jeden Nachmittag statt.

Besondere Ablieferungen finden statt an Fabrikanlagen und im Bau begriffene Gebäude, wenn nötig, werden jedoch soviel wie möglich vermieden werden.

Louis Henne Co.

Für das Amerikanische Rote Kreuz

wird Sonntag, den 18. August, in Marion das patriotische Schauspiel

CLAIM ALLOWED

von heimischem Talent aufgeführt werden. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Zu verkaufen.

Meine Farm bei Fratt an San Antonio Road, 81 Aker, gebrannter Brunnen mit plenty Wasser, 2 gute Bohnhäuser und Nebengebäude. Näheres bei Fritz Möhrig, Fratt, Texas, oder Emil Möhrig, Neu-Braunfels Texas. 44 4

Ball

— in —

Landas Park jeden Samstag Abend

Alle freundlichst eingeladen.

Großer Ball

— in der —

Teutonia Halle

Samstag, den 10. August.

Freundlichst ladet ein Der Verein.

Picnic

— in —

Landas Park jeden Sonntag.

Tanzen, Bootfahren, Baden etc.

Tanzen nachmittags und abends Gute Musik. Badehaus jeden Tag offen.

Ernst Koch

Allgemeiner Contractor und Baumeister. Mühlen von Säubern, groß oder klein, eine Spezialität. Telephon 179.

New York Hat & Clothes Cleaning Co.

Güte! Güte! Güte! Bersten Sie Ihren alten Gut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren-Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und gebügelt.

75c und aufwärts der Anzug. Bügel allein 40c aufwärts. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Änderungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise.

Amgezogen nach San Antonio St., neben dem Overnhaufe. 1f

Großer Ball

— in —

Ziegenhals' Pavillon

Samstag, den 10. August. Freundlichst laden ein A. Ziegenhals & Co.